Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 15 (Erstes Blatt) | Mittwoch, den 19. Januar 1938 | 33. Jahrgang

Chautemps setzt sich durch

Die Ministerliste / Die Einmischung Moskaus

Paris, 18. Jan. Die Kabinettskrise ist beendet. Chautemps hat seine neue Regierung gebildet. Um 22.35 Uhr MEZ begab er sich, begleitet von seinen Mitarbeitern, ins Elysee, wo er dem Präsidenten der Republik seine neuen Minister und die Unterstaatssekretäre vorstellen wird.

Die halbamtlich veröffentlichte Ministerliste lautet: Ministerpräsident: Chautemps; Stellvertretender Ministerpräsident, Landesverteidigung und Krieg: Daladier; Staatsminister, beauftragt mit der Zusammenfassung der wirtschaftlichen und finanziellen Aktion der Regierung: Bonnet; Staatsminister, beauftragt mit der Dienststelle der Ministerpräsidentschaft: Frossard; Kriegsmarine: William Bertrand; Luftfahrt: Guy la Chambre; Inneres: Sarraut; Justiz: Campinchi; Finanzen: Marchandeau; Aeußeres: Delbos; Handel: Pierre Cot; Pensionen: Lassalle; Landwirtschaft: Chapsal; Erziehung: Jean Zay; Post und Telegraphie: Gentin; Arbeit: Ramadier; Kolonien: Senator Steeg; Oeffentliche Gesundheit: Rucart; Oeffentliche Arbeiten: Queuille; Handelsmarine: Elbel.

„Journal des Debats" beschäftigt sich erneut mit der Einmischung Sowjetrußlands in die Politik Frankreichs. Der Artikel ist auch nach der Neubildung der Regierung interessant und lehrreich. Bekanntlich hatten bereits in den letzten Tagen „Petit Parisien" und „Liberte", das letztgenannte Blatt ausführlich, eingehend über einen sowjetrussischen Druck auf die französische Regierung wegen der Außenpolitik Delbos' berichtet. Das französische Außenministerium hatte daraufhin ein Dementi veröffentlicht, in dem „ein von einer Morgenzeitung gemeldetes Gerücht, wonach auf den französischen Botschafter in Sowjetrußland ein Druck in der Richtung einer Erweiterung des französisch-sowjetrussischen Paktes ausgeübt worden sei", als falsch bezeichnet wird. „Journal des Debats" stellt zu diesem Dementi fest, daß es die wesentliche Tatsache, die vom „Petit Parisien" gemeldete Sowjetaktion gegen Delbos, nicht dementiere.

Auch die „Liberte" betont, daß die von ihr gemeldete Demarche der Sowjets gegen die Außenpolitik Delbos nicht dementiert worden sei. Sie habe auch nicht dementiert werden können, da sie tatsächlich erfolgt sei. Chautemps und Delbos hätten bei ihren verschiedenen Besprechungen im Zusammenhang mit der Ministerkrise und mit den kommunistischen Angriffen gegen Delbos weitestgehenden Gebrauch gemacht. Die „Liberte" kündigt an, daß falls ihre Veröffentlichungen dementiert werden sollten, sie alle Unterlagen bekanntgeben würde.

*

Es ist nicht unsere Aufgabe, über die nun folgende innenpolitische Entwicklung in Frankreich ein Horoskop aufzustellen. Die Ratlosigkeit in Paris hat bewiesen, daß es auch Franzosen nicht möglich war, über 24 Stunden hinaus ernsthafte Mutmaßungen anzustellen. Die Parteien waren sich am wenigsten klar über das, was sie wollten. Klar ist eben nur das eine, daß die Marxisten Chautemps gestürzt haben, daß sie ihre eigenen Zwischenkandidaten fallen ließen und dem Druck der ständig unverschämter werdenden Kommunisten keinen wirksamen Gegendruck entgegenzusetzen haben. Und Chautemps, der sich einer moskowitischen Gefangenschaft widersetzt, wird es nicht leicht haben, der marxistischen Demagogie zu begegnen.

Besuch in Jüterbog

Stojadinowitsch Gast der deutschen Wehrmacht / Fahrt durch das Manövergelände / Herzliche Sympathiekundgebungen der Bevölkerung

Jüterbog, 18. Jan. Anschließend an ein Frühstück, das Ministerpräsident Stajadinowitsch mit seiner Begleitung im Kreise der Generalität und des deutschen Ehrendienstes im Offizierskasino der Artillerieschule Jüterbog einnahm — es wurden bei dieser Gelegenheit herzlich gehaltene Tischreden zwischen Generaloberst Freiherr v. Fritsch und Ministerpräsident Stojadinowitsch gewechselt — stattete der Gast mit den Journalisten seines Heimatlandes dem Fliegerhorst Damm einen Besuch ab. Auf dem Flugplatz schritt nach Meldung durch den Gruppenkommandeur und Kommandanten des Fliegerhorstes, Major Huth, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe mit seinem Gast und in Begleitung des Kommandierenden Generals und Befehlshabers im Wehrkreis II, General der Flieger Kaupisch, zunächst die Front der Ehrenkompagnie ab. In Paradeaufstellung, exakt ausgerichtet, standen auf dem Flugfelde die 27 Maschinen der 2. Gruppe des Jagdgeschwaders „Richthofen". Auch der „Große Dessauer" und der „Fieseler-Storch" hatten sich zu Ehren des Gastes hier eingefunden. In den Reihen der Dr. Stojadinowitsch geleitenden Generalität sah man ferner auch den Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, Generalmajor Udet, und den Höheren Fliegerkommandeur II, Generalmajor Grauert.

Bald war der ganze Luftraum erfüllt von dem donnernden Gedröhn der einzeln und im Verband vor dem Gast und Generaloberst Göring paradierenden, einherbrausenden, schnittigen Maschinen der deutschen Luftwaffe, die in wundervollen Staffelflügen und in Turns und Loopings ein schönes Bild ihrer Leistungsfähigkeit gaben. Auch der „Große Dessauer" zog mit eingezogenem Fahrgestell mehrere Ehrenschleifen, während der „Fieseler-Storch", wie ein Drachen dahinschwebend, seine in ihrer Eigenart erstaunlichen Flugeigenschaften vorführte.

In hellen Scharen war die Jüterboger Bevölkerung und die Einwohnerschaft der umliegenden Dörfer zum Flugplatz gepilgert, nicht nur um diesen selbst hier seltenen Vorführungen beizuwohnen, sondern auch an der Seite Hermann Görings den Kabinettschef des befreundeten Jugoslawien grüßen zu können. Den Beschluß der erlebnisreichen und eindrucksvollen Besichtigungsfahrt bildeten gegen Abend Besuche bei der Fliegertechnischen Schule Jüterbog, in der der fliegerische Nachwuchs handwerklich in Theorie und Praxis außerordentlich vielseitig ausgebildet wird und in einem großen Zeugamt, wo ganze Hallen mit Motoren, Propellern, Tragflächen und Ersatzteilen aller Arten und Typen gefüllt sind.

Mit größtem Interesse verfolgte Ministerpräsident Stojadinowitsch und seine Begleitung bei der Fahrt durch das Gelände, an den schnell feuernden leichten und schweren Feldhaubitzen und am Scherenfernrohr die ausgedehnten, in Zusammenarbeit mit Infanterie, Panzerwagen und Fliegern durchgeführten Kampfhandlungen, die ein eindrucksvolles Bild von der außerordentlichen Wendigkeit und der Einsatz- und Feuerkraft der deutschen Artillerie vermittelten. Mit allen verfügbaren Kräften, vom leichten Kaliber bis zum schwersten Mörser, wurden die Stellungen des „Feindes" unter dem zusammengefaßten Feuer der angreifenden blauen Partei vernichtet. Die Leitung des gesamten Schießens hatte Generalmajor Brand, während das Schießen selbst vom Artillerielehrregiment unter Leitung von Oberst Tittel durchgeführt wurde.

Bei einem anschließenden Frühstück für die jugoslawischen Journalisten im Offizierskasino des Fliegerhorstes Damm hieß der Kommandeur der 2. Gruppe des Jagdgeschwaders „Richthofen" und der Kommandant des Fliegerhorstes, Major Huth, seine Gäste mit dem alten Jagdfliegerruf „Horrido" willkommen. Mit herzlichen Worten dankte ihnen der Direktor Jovanovic von der jugoslawischen amtlichen Nachrichtenagentur.

Auch bei der Rückfahrt nach Berlin wurde Ministerpräsident Stojadinowitsch und Generaloberst Göring von der Jüterboger Bevölkerung wieder eine herzliche Begrüßung zum Abschied zuteil.

Verstärkung der Achse Berlin-Rom

Italienisches Echo zu den Berliner Besprechungen.

Mailand, 18. Jan. Die norditalienische Presse verzeichnet mit großer Befriedigung, daß der Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten in Berlin und dessen Zusammenkunft mit dem Führer eine weitere Vertiefung der deutsch-jugoslawischen Freundschaft gebracht hat. Damit sei eine Orientierung der osteuropäischen und Balkanländer in der Richtung der Achse Berlin-Rom eingeleitet.

Der „Corriere della Sera" schreibt, die offizielle Verlautbarung über die Berliner Besprechungen habe voll und ganz die Erwartungen bestätigt. Die deutsch-jugoslawische Freundschaft habe eine herzliche und vom Geist gegenseitigen Verständnisses getragene Atmosphäre geschaffen. **Die jugoslawische Außenpolitik habe nunmehr ihre Unabhängigkeit gegenüber dem auf Einkreisung Deutschlands und Italiens abgestellten französischen Kollektivsystem bewiesen, und die deutsch-jugoslawische Freundschaft sei in den ausbauenden Rahmen der Achse Berlin—Rom eingegliedert worden.**

Die „Gazzetta del Popolo" stellt fest, die beiden Länder, die im Kriege ritterliche Gegner waren, seien sich in den letzten Jahren langsam aber fortgesetzt nähergekommen. Diese Annäherung sei nicht nur durch die gegenseitige Achtung und die bedeutenden kulturellen Beziehungen begünstigt, sondern auch durch die sowohl in Deutschland wie auch in Jugoslawien in gleicher Weise erkannten wirtschaftlichen Notwendigkeiten entschieden worden.

Frankreich dagegen habe seinen östlichen und südöstlichen Freunden niemals Möglichkeiten für einen wirtschaftlichen Austausch geboten. Es gab in Frankreich nur Geld, das zum größten Teil für das von seinen eigenen Fabriken gelieferte Kriegsmaterial aufgewendet werden mußte. Darüber hinaus machte es sich die Staaten, die es als seine Vasallen betrachtete, zu Schuldnern und verschlimmerte dazu deren ohnehin schon heikle Lage noch mehr. Mit dieser Politik sei Frankreich schließlich gescheitert. Nicht wenige Beobachter stellten das fortgesetzte Schwinden seines guten Rufes fest. Wo seien die Zeiten, so fragt das Blatt, als einzig und allein Paris das Mekka der europäischen Außenpolitiker gewesen sei? — Jetzt läge dieses Mekka in Berlin und Rom.

Pressevereinbarung Berlin-Belgrad

Empfang des jugoslawischen Pressechefs durch Dr. Goebbels.

Berlin, 18. Jan. Anläßlich des Besuches des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch haben vorbereitende Besprechungen zwischen dem Reichspressechef Dr. Dietrich und dem jugoslawischen Pressechef Dr. Lukovitsch über die Pressebeziehungen zwischen dem Reich und Jugoslawien stattgefunden. Am Dienstagnachmittag wurde der Pressechef der jugoslawischen Regierung, Dr. Lukovitsch, vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels im Beisein von Reichspressechef Dr. Dietrich empfangen.

Bei diesen Besprechungen bestand volle Einmütigkeit darüber, wie bisher so auch in Zukunft in noch verstärktem Maße den guten freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Jugoslawien bestehen, auch in der Presse beider Länder Rechnung zu tragen. Es wurde festgestellt, daß es von großem Nutzen ist, wenn der Nachrichtenaustausch der beiderseitigen Presse sowie der Kontakt zwischen ihren Vertretern noch mehr intensiviert und vertieft wird. Insbesondere war man sich darüber einig, daß die beiderseitige Presse gemäß dem Geiste des deutsch-jugoslawischen Verhältnisses es vermeiden solle, Nachrichten oder Artikel zu veröffentlichen, die die guten Beziehungen der beiden Staaten zu stören geeignet sind.

Es wurde als gemeinsamer Richtpunkt der Pressepolitik beider Länder bezeichnet, daß die Presse loyal an einer weiteren Annäherung der beiden Völker mitwirkt, indem sie Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten des anderen Landes zeigt und ihren Willen zu einer vertrauensvollen Mitarbeit beweist zum Wohle ihrer Länder und zum Besten des allgemeinen Friedens.

*

Während die Presse in gewissen „demokratischen" Ländern trotz zahlreicher, beschämender Exempel immer wieder sinnlosen Gerüchten, Verleumdungen und Hetzmanövern Raum gibt, ist in Berlin wiederum eine beispielhafte Presse-Abmachung getroffen worden. Kennzeichnend für den Geist der Aussprache ist es zunächst, daß keine „Satzung" mit einer Serie von Punkten und Unterpunkten durchberaten und dann unterschrieben würde. Entweder hat man den guten Willen, sich zu verständigen und den unwahrhaftigen, nach „Sensationen" hungernden Journalisten das Handwerk zu legen, oder man hat ihn nicht. Die deutsch-jugoslawische Pressevereinbarung ist eindeutiger Ausdruck dieses guten Willens. Es wird künftig nicht mehr möglich sein, von der Presseseite her die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu stören. Sollte es trotzdem zu kleinen Mißverständnissen kommen, so werden sie umgehend ausgeräumt sein. Denn das Fundament, auf dem diese Vereinbarung möglich wurde, ist das solide Fundament einer gemeinsamen Arbeit für die Sicherung des Friedens in Mitteleuropa. Es wird draußen nicht an Stimmen fehlen, die diese Vereinbarung bemäkeln und als selbstverständlich bezeichnen werden. Nachdem die selbstverständliche Achtung vor der Wahrheit und vor der Ehre des anderen so oft in einer gewissen Auslandspresse durch unverschämte Brunnenvergiftung und unverantwortliche Hetze verletzt und mißachtet worden ist, ist die Nutzanwendung durchaus und beispielhaft in der Linie dieser Vereinbarung zu suchen. Gegen künftige Hetzmanöver ist eine neue Barriere errichtet worden.

Politische Aussprache des Führers mit Stojadinowitsch



Am Montagvormittag empfing der Führer und Reichskanzler den jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch, in dessen Begleitung sich der jugoslawische Gesandte in Berlin, Cincar-Markowitsch, befand, zu einer längeren politischen Aussprache. An dieser Unterhaltung nahmen auch Ministerpräsident Generaloberst Göring und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath teil. Von rechts: Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Führer, Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch, Reichsaußenminister von Neurath und Gesandter Cincar-Markowitsch. (Presse-Illustrationen-Hoffmann-M)

Ernste Bilanz

Blick nach Berlin und Rom, nicht nach Paris. Die kollektive Ideologie gescheitert.

Man kann sich denken, daß manche europäische Staatsmänner — gerade der kleineren Staaten — im Hinblick auf ihre politische Fühlungnahme lieber ihre Augen nach Rom und Berlin richten, als beispielsbalber gerade im Augenblick nach Paris. Denn wenn man nicht weiß, ob man mit dem gleichen Außenminister überhaupt zweimal verhandeln kann, weil er möglicherweise in wenigen Wochen schon nicht mehr da ist, so scheut man verständlicherweise auch festere Bindungen um so mehr, als man sich noch des traditionellen Hanges zur Paktomanie der französischen Außenpolitik erinnert, der fast die ganze Nachkriegszeit das politische Gesicht Europas prägte. Die „Ungerechtigkeit von Versailles und die Bosheiten von Genf", wie „Popolo d'Italia" diese politische Situation kürzlich umriß, können immer weniger als Maßstäbe eines neuen europäischen Lebens angesehen werden, zumal ihre geistigen Väter in ihnen vergangene Entente-Träume gegen den aufsteigenden Lebenswillen fast aller europäischen Nationen wirksam zu erhalten versuchen.

Wenn man auch in vielen Hauptstädten die allmähliche Verschiebung des Schwergewichts im politischen Leben Europas sehr gut kennt und sie naturgemäß auf die Wandlung des Denkens zurückführt, so ist man doch in Paris noch nicht so weit, gerade die Abkehr der kleinen Staaten von überalterten „geheiligten" Begriffen zu verstehen. Weiterhin ereifern sich französische Politiker und Publizisten darüber, daß ihnen die früher so folgsamen Bündnispartner „ausgespannt" würden, ohne zu bedenken, daß sicher jeder eines Tages die Lust verlieren muß, politische Freundschaften mit einem wandelbaren Partner auf dem Gesetz der Ausschließlichkeit aufzubauen.

Je öfter an der Seine die Programme und Regierungen wechseln und je deutlicher die Drähte von Moskau nach Paris freigelegt werden, desto weniger sind natürlich kleinere Staaten geneigt, stabile politische Faktoren wie die Achse Berlin—Rom zu übersehen. Klare politische Erkenntnisse wie die dieses Zustandes oder die der immer deutlicher werdenden Bedrohung Europas durch den Bolschewismus oder das jüdische Parasitentum verlangen eben im Lebensinteresse der Nationen hier und da eine politische Neuorientierung, die nicht davon abhängig sein kann, ob am dritten Ort vielleicht der augenblicklich zuständige Außenminister eifersüchtig wird oder werden könnte.

Deutschland und Italien pflegen sich nicht aufzuregen, wenn etwa einerseits Graf Ciano politische Missionen in Budapest erfüllt oder andererseits Ministerpräsident Stojadinowitsch in Berlin weilt. Immer wieder allerdings kann man es — und das ausnahmslos in jedem der in Frage kommenden Fälle — feststellen, daß dann in gewissen demokratischen Kreisen des Westens ein umfangreiches Orakeln anhebt, das sich nicht selten bis zur Brunnenvergiftung auswächst, wie sie schon manchmal von deutscher Seite aus gebührend gegeißelt werden mußte.

Eine Warschauer Zeitung fand gegenüber dieser durch nichts zu bändigende Orakelsucht anläßlich des kurzen Aufenthalts Minister Becks in Berlin die treffende Antwort: „In der gegenwärtigen Epoche der deutsch-polnischen Beziehungen sind derartige periodische Besprechungen keine Sensation mehr."

In jedem politischen Gespräch zweier fremder Staatsmänner eine Geheimverschwörung zu sehen, hinter jeder Fühlungnahme mißtrauisch hinterherzuschnüffeln, mag zu den seltsamen Leidenschaften westlichdemokratischer Politiker gehören. Sie sind, wie die Entwicklung beweist, keineswegs für den Aufbau eines wahren, europäischen Vertrauenszustandes würdig oder dienlich.

Wenn die kollektive Ideologie daran scheitert, daß sie die Sicherheit und die Vormachtstellung der von Natur aus schon Begünstigten auf Kosten der anderen gewährleisten soll, so ist das nicht die Schuld derjenigen, die sich aus Erkenntnis ihre eigenen Kräfte und Möglichkeiten zur Freiheit entschlossen haben und diese Freiheit praktisch verwirklichen.

Aus Paris selbst kommt die erkenntnisreiche Stimme, daß das Nagetier, das „an Frankreichs Bündnissen nage", nicht in Warschau, Bukarest oder Belgrad zu suchen sei, sondern in Paris. Bleibt die Frage offen, ob es [illegible] doch etwa am sichersten und schnellsten in M[illegible] finden ist?

Schnelldampfer „Europa"

Bremen, 18. Jan. Der von N[illegible] Schnelldampfer „Europa" empfing Dienstag einen SOS.-Ruf des [illegible] „Cragpool", der etwa auf halbem zum Englischen Kanal in Seenot „Europa" änderte sofort ihren Kur[illegible] höchster Fahrt zu der angegebenen P[illegible] tag um 7,45 Uhr lief die „Europa" [illegible] schen Dampfers, der nunmehr mitt[illegible] weitere Hilfe benötige. Darauf setzte [illegible] dampfer seine Reise nach Cherbourg [illegible]

Deutsche Seeleute von Dänen aus

Hamburg, 18. Jan. Der Hamburg[illegible] unter Kapitän Brodersen war an der [illegible] vor Esbjerg bei schwerem Wetter a[illegible] raten. Für die neunköpfige Besatz[illegible] große Gefahr, da die schweren Seen da[illegible] weiter auf Grund stießen und die A[illegible] konnten. Von Esbjerg lief daraufhin [illegible]aphne und der gungsdampfer „Bjoern" aus, dem es [illegible]er Ostermayr-maligen Versuchen gelang, mit dem Scho[illegible] herzustellen. Unter eigener Lebensgefah[illegible]", der nach einer Bootsbesatzung des Bergungsd[illegible] Hanfi Knoteck, Schlepptrosse an das gefährdete Schi[illegible]ht wurde. worauf der Schoner, dessen Besatzung völlig [illegible] abgeschleppt und nach Esbjerg gebracht wer[illegible]



Phot. Ufa-Hämmerer

Angesicht.

Notizen

Wie die polnische Presse aus Kowno meldet, sind dort Handelsvertragsverhandlungen zwischen Vertretern des bolschewistischen Spanien und Litauen abgeschlossen worden. An den Verhandlungen nahm auch ein hoher Beamter der sowjetrussischen Handelsniederlassung aus Brüssel teil.

•

Vom Reichsforstamt wird mitgeteilt, daß in diesen Tagen ein deutsch-jugoslawischer forst- und holzwirtschaftlicher Ausschuß eingesetzt worden ist, dem Sachverständige aus Kreisen der Erzeuger, Bearbeiter und Verteiler (Handel) der Forst- und Holzwirtschaften beider Länder angehören.

•

Acht führende Mitglieder der zur Zeit in Deutschland weilenden Freundschaftskommission „Dai Nippon Seigidan" (Großjapanischer Gerechtigkeitsbund) statteten dem Außenpolitischen Schulungshaus der NSDAP. in Berlin-Dahlem einen Besuch ab.

•

Reuter meldet aus Allahabad, daß die indische Kongreßpartei Subhas Bose als Nachfolger Nehrus zum Präsidenten des indischen Nationalkongresses gewählt habe.

•

Der Hauptunterausschuß des Nichteinmischungsausschusses ist am Dienstag in London zusammengetreten um die Generalentschließung über Spanien weiterzuberaten.

•

In der mittelschwedischen Industriestadt Fagersta wurden zwei Personen wegen Wirtschaftsspionage zugunsten Sowjetrußlands festgenommen.

•

Die englisch-irischen Beratungen im Büro des englischen Ministerpräsidenten wurden am Dienstagnachmittag auf Mittwochmittag vertagt.

•

Nach dem diplomatischen Korrespondenten des liberalen „Star" beabsichtigt jetzt auch die englische Regierung, Schritte auf dem Gebiet der aktiven Bevölkerungspolitik zu unternehmen.

Englische Gäste in Berlin

Unterstaatssekretär Lloyd besichtigt deutsche Luftschutzeinrichtungen.

Berlin, 18. Jan. Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe wird in der Zeit vom 19. bis 22. Januar der Unterstaatssekretär des englischen Home-Office, Lloyd, in Begleitung des englischen Majors Frazer verschiedene deutsche Luftschutzeinrichtungen besichtigen. Der Unterstaatssekretär wird u. a. die Reichsanstalt für Luftschutz in Berlin sowie die Landesgruppen-Luftschutzschule des Reichsluftschutzbundes in Lödnitz besuchen. Ihm werden ferner öffentliche Sammelschutzräume der Stadt Berlin sowie anläßlich einer Besichtigung des Reichsluftfahrtministeriums die dortigen Schutzräume gezeigt werden. Ebenso wird dem englischen Unterstaatssekretär Gelegenheit gegeben werden, bei der Degea A.-G. in Oranienburg Luftschutzeinrichtungen kennenzulernen.

Die Mutter des Reichskriegsministers gestorben

Berlin, 18. Jan. Die Mutter des Reichskriegsministers, Emma von Blomberg, die am 18. Dezember ihren 90. Geburtstag feierte, ist am 17. Januar nach kurzem Leiden in Eberswalde gestorben.

Einstellung von Sanitätsoffizieren bei der Kriegsmarine

Berlin, 18. Jan. Bei der Kriegsmarine besteht noch ein Bedarf an jüngeren Sanitätsoffizieren, sodaß eine erneute Einstellung für diese Laufbahn zum 1. April 1938 beabsichtigt ist. Es kommen hierfür in Frage Jungärzte (Alter nicht über 32 Jahren) und Medizinalpraktikanten sowie Studierende der Medizin vom achten Semester an aufwärts. Weitere Auskunft über die Einstellungsbedingungen und sonstige Fragen der Laufbahn erteilt die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel.

500 Jahre deutsche Buchdruckerkunst

Eine Gutenberg-Reichsausstellung 1940 in Leipzig unter der Schirmherrschaft von Dr. Goebbels.

Berlin, 18. Jan. Zur 500jährigen Wiederkehr der Erfindung der deutschen Buchdruckerkunst findet im Jahre 1940 in der Reichsmessestadt Leipzig, dem Hauptsitz des deutschen Buchgewerbes und Buchhandels, die Gutenberg- und Reichsausstellung statt. Die Schirmherrschaft hat Reichsminister Dr. Goebbels übernommen. Die Geschäftsstelle der Ausstellung befindet sich auf weiteres im neuen Rathaus in Leipzig.

USA bauen 22 neue Kriegsschiffe

Die Vereinigten Staaten in der Seerüstung führend

Washington, 18. Jan. **Der Budgetausschuß des Unterhauses billigte und unterbreitete am Montag dem Plenum den Haushalt des Marineamtes, der die Bewilligung von 553 Millionen Dollar für das am 1. Juli 1938 beginnende Rechnungsjahr vorsieht. Dieser Haushaltsplan bedeutet ein Mehr von 27 Millionen gegenüber dem Budget des laufenden Rechnungsjahres, bleibt aber um 11 Millionen Dollar unter dem Voranschlag des Marineministeriums zurück.**

Der Marineetat sieht den Neubau von 22 Schiffen vor, und zwar zwei Schlachtkreuzer, die etwa 71 Millionen Dollar kosten werden, ferner zwei Kreuzer, acht Zerstörer, sechs Unterseeboote und schließlich vier Hilfsschiffe. Der Ausschuß genehmigte weiter die für die Fortsetzung der Arbeiten an 70 Schiffen notwendigen, vom Ausschuß vorgetragenen Mittel in Höhe von 138 Millionen Dollar. Diese Summe liegt um 10 Millionen Dollar unter dem Voranschlag. Wie man annimmt, dürfte dieses Bauprogramm infolge der für die nächste Zeit zu erwartenden Botschaft des Präsidenten Roosevelt zum Zwecke der Verstärkung der amerikanischen Flotte wesentlich erweitert werden.

In seiner Empfehlung dieses umfangreichen Bauprogramms nahm der Ausschuß zwar keinen Bezug auf die internationale Lage, doch seien, wie „Associated Preß" bemerkt, einige Posten, die neben dem Neuprogramm bewilligt wurden, sehr bezeichnend. So wurde ein Posten von 1 277 000 Dollar zur Wiedereröffnung der Torpedowerke in Alexandria (Virginia) zur Annahme empfohlen. Die Wiederindienststellung des Munitionsschiffes „Pyro", die mit Kosten von 453 000 Dollar verbunden ist, fand ebenfalls die Genehmigung, nachdem sie im Vorjahr noch abgelehnt worden war.

Für den Ankauf von „strategischen Mineralien" schlug der Ausschuß dem Plenum schließlich einen Betrag von drei Millionen Dollar vor. Dieser Betrag überschreitet die Forderungen des Marinebudgets um 2,5 Millionen Dollar.

Neue nationale Offensive bei Teruel

Alle beherrschenden Höhenzüge erobert / Planmäßiger Angriff mit allen Waffen

Senegalneger unter den Gefangenen

Salamanca, 18. Jan. **Wie der Heeresbericht vom Montag meldet, wurde die Schlacht bei Teruel fortgesetzt. Die Nationalen nahmen im Sturmangriff die bolschewistischen Stellungen bei Celades, die Muleton-Stellung und die Höhen 1205, 1180, 1140, 1177, 1165, 1142, 1063, 1002, 1088 und 1119. Die Bolschewisten, die diese Stellungen seit über einem Jahre behaupteten, wurden vernichtend geschlagen. Die Zahl der Gefangenen übersteigt 600. Unter ihnen befinden sich viele Anführer, die die hohen Verluste der Bolschewisten bestätigten. Erbeutet wurde eine 12,4-Zentimeter-Batterie sowie umfangreiches Kriegsmaterial, das der Feind auf seiner Flucht zurückließ.**

Die Operation wurde mit großer Genauigkeit durchgeführt, sämtliche Ziele wurden pünktlich erreicht. Die nationale Flugwaffe war dem Gegner weit überlegen. Sie operierte stets über feindlichem Gebiet und hinderte die Bolschewisten am Ueberfliegen der nationalen Linien. Nationale Jagdflugzeuge schossen fünf bolschewistische Flugzeuge ab. Ein Flieger sowjetrussischer Nationalität sprang mit dem Fallschirm ab und wurde gefangengenommen. Wie er aussagte, ist er in Paris angeworben und zusammen mit einer großen Zahl aus den verschiedensten Ländern stammender Kommunisten über Barcelona und Valencia an die Front geschickt worden.

Die Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers melden ergänzend, daß der zweite Teil der nationalen Offensive bei Teruel nach starker Artillerievorbereitung auf 10 Klm. breiter Front begonnen habe. Verbände von 15 bis 18 Flugzeugen, die von einer großen Zahl von Jagdflugzeugen begleitet wurden, hätten die bolschewistischen Linien unaufhörlich mit Bomben belegt. Die feindlichen Befestigungen seien systematisch zusammengeschossen worden. Die Bolschewisten leisteten nur kurze Zeit Widerstand und zogen sich dann, besonders am südlichen Teil der Angriffsfront zurück. Die Muleton-Stellung, 10 Klm. südlich von Celadas, die zu den am stärksten befestigten Bergstellungen der Bolschewisten gehörte, wurde von drei nationalen Kolonnen zu gleicher Zeit angegriffen. Unter den Gefangenen, bei denen es sich zum größten Teil um Ausländer handelt, sollen sich auch viele Senegalneger befinden.

General Yague erklärte über die Bedeutung des Erfolges, die nationalen Truppen seien jetzt an der Teruel-Front im Besitz aller die bolschewistischen Linien beherrschenden Höhenzüge.

Entmutigung unter den Bolschewisten

Bilbao, 18. Jan. Wie von der Teruel-Front gemeldet wird, stand auch der Dienstag wieder im Zeichen der nationalen Luftwaffe, die das gute Flugwetter dazu benutzte, die feindlichen Stellungen mit Bomben zu belegen, und dabei bolschewistische Söldnerhaufen besonders bei Tortejada und auf den Höhen Villastar und Masueto auseinandertreiben konnte.

Im Abschnitt Alfambra, etwa 25 Kilometer nördlich von Teruel, zogen sich die Bolschewisten nach einem heftigen Angriff der nationalen Artillerie aus über 100 Geschützen auf das linke Ufer des Alfambra zurück. Die bolschewistischen Nachschubstraßen nach Cuenna und Valencia liegen unter nationalem Feuer.

Bolschewistische Gefangene berichten übereinstimmend über eine immer weiter um sich greifende Entmutigung unter den Bolschewisten. Jüdische Söldner hätten sich geweigert, zu einem Gegenangriff vorzugehen. Darauf sei ein jüdischer Anführer aus Basel erschossen worden. Im übrigen hätten die Bolschewisten neuerdings englische und nordamerikanische Söldner an die Teruel-Front geworfen.

Japans Pläne in China

Ein Regime „ähnlich wie in Mandschukuo" / Gegenseitige chinesisch-japanische Wirtschaftshilfe

Tokio, 18. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Der japanische Ministerpräsident Fürst Konoe erklärte am Dienstag, daß die japanische Regierung mit der chinesischen Zentralregierung nicht mehr verhandeln wolle, nachdem die letzten Ereignisse sie überzeugt hätten, daß eine Erörterung von Friedensbedingungen mit Marschall Tschiangkaischek nutzlos gewesen wäre. Gegenüber der Zentralregierung hätten „nur noch Waffen zu sprechen". Japan hat darum die Beziehungen zur chinesischen Zentralregierung abgebrochen. Fürst Konoe erklärte aber, Japan werde im geeigneten Augenblick Verhandlungen mit einer neuen Regierung in Peking aufnehmen, die dann an die Stelle der bisherigen Zentralregierung treten werde. Die japanische Regierung erwarte zuversichtlich, daß „das neue Regime in China" sich in kurzer Zeit so weit festige, um verhandlungsfähig zu sein und im Namen des Großteils Chinas sprechen zu können. Vielleicht werde das neue Regime sich ähnlich wie Mandschukuo entwickeln, doch sollten nach der endgültigen Einrichtung einer neuen Zentralregierung Chinas die chinesisch-japanischen Beziehungen darauf abgestellt werden, in engster Zusammenarbeit stabile Verhältnisse in Ostasien herzustellen. Ueber den Zeitpunkt der Zusammensetzung der neuen chinesischen Regierung sowie über die mögliche Verschmelzung mit anderen neuen lokalen Regierungen könne noch nichts gesagt werden. Wahrscheinlich sei aber, daß Peking das Zentrum des neuen Regierungsapparates werde. Wesentlich sei, daß das neue Regime sich zusammen mit Japan auf den Boden der Antikomintern-Politik stelle.

Zur wirtschaftlichen Entwicklung des neuen China erklärte Fürst Konoe, eine gewisse staatliche Kontrolle werde unvermeidlich sein, aber die gegenseitige chinesisch-japanische Hilfe solle zum leitenden Prinzip erhoben werden. Japan werde jedenfalls wirtschaftliche Berater nach China entsenden, aber entschieden sei darüber noch nicht. Ebenso wie die Rechte und Interessen dritter Mächte gewahrt würden, sei auch das Kapital dritter Mächte zum Aufbau willkommen. In bezug auf die internationalen Beziehungen des neuen Regimes in China erklärte der japanische Ministerpräsident, daß er vorläufig keine Möglichkeit sehe, mit England irgendwelche Verhandlungen aufzunehmen. Aber diese Frage sei jetzt nicht entscheidend; England werde seine Haltung wohl ändern, wenn es sich vor eine neue Lage gestellt sehe.

Abschließend nahm Ministerpräsident Konoe zur innerpolitischen Lage in Japan Stellung. Gegenwärtig könne man an eine grundsätzliche Reform oder Umbildung des Kabinetts oder des Regierungssystems nicht denken. Er befürworte die Bewegung zur Verschmelzung politischer Parteien und zur Bildung einer Einheitspartei, deren Führung er jedoch nicht übernehmen könne, solange er den verantwortungsvollen Posten des Regierungschefs inne habe.

Der japanische Botschafter aus Schanghai abberufen

Tokio, 18. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) **Die japanische Regierung hat jetzt als Folge des Abbruches ihrer Beziehungen zur chinesischen Zentralregierung ihren Botschafter Kawagoe aus Schanghai abberufen.**

Andererseits hat der chinesische Botschafter in Tokio Japan verlassen.

Im Spiegel der Presse

Göring, der Schmied der Einigung mit Belgrad

Der Aufenthalt des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Deutschland hinterläßt bei der französischen Presse einen nachhaltigen Eindruck.

Sehr ausführlich beschäftigt sich u. a. der Berliner Berichterstatter des „Journal" mit dem Besuch Stojadinowitschs. Man müsse die äußerst freundschaftliche Natur dieser Reise unterstreichen, deren Bedeutung niemand verringern dürfe. Denn augenscheinlich vollziehe sie sich in einer Atmosphäre gegenseitiger Sympathie. Niemand könne bestreiten, daß zwischen dem Hitler-Deutschland und dem neuen Jugoslawien vertrauensvolle Beziehungen hergestellt seien, die von den gemeinsamen wirtschaftlichen Belangen der beiden Länder und von gewissen weltanschaulichen Berührungspunkten und auch anscheinend von einer Uebereinstimmung in den Ansichten über die Organisierung des Friedens im Donaubecken herrühren. Die Annäherung zwischen Deutschland und Jugoslawien sei eine Folge der kleinlichen und überholten politischen und wirtschaftlichen Methoden Frankreichs, der gefährlichen Wirkungen des französisch-sowjetrussischen Paktes und schließlich der innenpolitischen und sozialen Unordnung, die Frankreich als eine Auswirkung dieses Paktes durchmache. Deutschland nehme infolgedessen heute in Belgrad den Platz ein, den Frankreich solange innegehabt habe. Man müsse anerkennen, daß der wahre Schmied der Einigung der beiden Länder, die praktisch nichts scheide, Generaloberst Göring gewesen sei. Ministerpräsident Göring besitze mehr diplomatische Fähigkeiten als viele Berufsdiplomaten. Sein außerordentlicher Freimut, eine unverblümte Redeweise, die eine grundehrliche Aufrichtigkeit offenbare, eine grenzenlose Lebhaftigkeit, eine sich immer gleichbleibende Gutmütigkeit, ein ungeahnter Arbeitseifer, ein Schuß Herzlichkeit ohnegleichen und schließlich ein Wille zum Ziel, der keine Hindernisse kenne, all dies stelle eine Gesamtheit von Trümpfen dar, die viele Berufsdiplomaten sich wünschten. Stojadinowitsch verstehe sich vollkommen mit Generaloberst Göring, mit dem er persönliche Freundschaftsbande habe, die man nicht leicht zerstören werde, und die beiden Männer seien auch für ein solches Verständnis wie geschaffen.

Englische Sorgen um die französische Krise

Die Londoner Blätter verfolgen mit immer größerer Besorgnis die Regierungskrise in Frankreich. Die Zeitungen erklären dabei insbesondere, nicht nur für Frankreich, sondern auch für die „Freunde Frankreichs" sei es wichtig, daß endlich die Krise überwunden werde und eine beständige Regierung ins Amt komme. So schreibt die „Times", Frankreich könne nicht ohne große Gefahren sehr viel länger ohne Regierung bleiben. Wie sehr die Franzosen auch über Fragen von relativ geringer Wichtigkeit verschiedener Meinung sein könnten, sie alle wünschten doch wohl, eine Regierung zu haben, die die Stärke Frankreichs im Auslande und zu Hause aufrechterhalte. „Daily Telegraph" sagt, jeder Freund Frankreichs und der „demokratischen Grundsätze" müsse hoffen, daß eine neue französische Regierung ohne Verzögerung gebildet werden könne. Das Blatt bringt dann außenpolitische Gesichtspunkte vor und weist vor allem auf die Verschiebung der Genfer Tagung hin. Die „Daily Mail" erörtert besonders die bitteren

---

Fünfzigtausend Mark für einen Mann

Roman von Ant. Schwab

Urheber-Rechtsschutz Verlag Greiser, Rastatt

40. Fortsetzung.

Martina atmete erleichtert auf.

„Ich bin auch noch da, Herr Fönß!"

„Sie werden Ihr Geld schön beiseitelassen! Ihr Bruder hat sündhaft fahrlässig gehandelt. Er verdient Strafe! Er ist ein so hochintelligenter Mensch, daß er hinter diesen faulen Zauber kommen mußte. Lassen Sie ihn einmal arm werden. Ja, treten Sie nicht dazwischen! Sie können ja den Besitz, soweit Ihnen das möglich ist, kaufen. Aber arm muß er erst einmal werden, damit er sich aufrafft und ein ganzer Kerl wird. Dann können Sie ihm immer noch helfen!"

Martina nickte nur.

„Jedenfalls bin ich überzeugt, daß Frau Vera heute Casino spielen wird. Wahrscheinlich allein, denn [illegible] hat kein Interesse für Glücksspiele!"

[illegible] auch dort sein! Ich werde gegen sie setzen!"

Bank doppelt gewinnt?" gab Fönß mit [illegible]ln zurück.

[illegible]te ich jetzt nicht! Ich will mich ein- Und ich habe das Gefühl . . . daß

[illegible]mmte ihr Fönß zu. „Sie wird ver- Baronin Honny . . . wird auch ver-

[illegible]gewinnen!"

*

Vera Jörring das Casino an diesem begleitete sie ihr Geliebter, der Rittein schlanker Mann in den Vierzigern, [illegible]erfigur mit rassigen, scharfen Zügen, [illegible]n der Leidenschaft eindeutig erzählten. [illegible]zeitig mit dem Ehepaar eingetroffen [illegible]auphin" Zimmer genommen. Sehr er- [illegible]ls Usser und Vera auch das Hotel

[illegible]ute ihm, aber Torauist hatte eine so sichere Art, daß Usser nichts dagegen [illegible]chte, als er Vera heute abend ins Casino

am Roulettetisch zwei Plätze, die frei- [illegible]en und nahmen Platz.

[illegible] begann zu setzen. Immer hundert [illegible]s etwa elf Mark ausmachte.

[illegible]e mit Vorliebe auf Rot und gewann auch, sodaß sich ein stattlicher Gewinnberg vor ihr häufte.

Der Rittmeister spielte genau so wie sie, aber kleiner und vorsichtiger. Hin und wieder setzte er aus.

Plötzlich schrak Vera auf, denn ihr gegenüber nahm ein Mann Platz, bei dessen Anblick sich ihr Gesicht verzerrte.

Und jetzt wollte sie ihren Augen nicht trauen.

Hinter dem Manne, dessen Anblick sie so erschreckte, erschien . . . Martina.

Und jetzt trat eine eigenartige Situation ein.

Als der Mann ihr gegenüber erschienen war, dem auf dem Fuße Martina folgte, da . . . wandelte sich das Glück.

Beide spielten gegen sie.

Setzte sie Rot, dann setzte der Mann wie die Frau . . . Schwarz. Setzte sie die Vierundzwanzig, dann setzten die beiden die Zweiundvierzig.

Und in dem Maße, wie Vera verlor, gewannen die beiden anderen Gegenspieler.

Frau Martina sah nicht, daß vor ihr der Mann saß, den sie seit Jahren suchte, sie sah nur Vera und was sie setzte.

Vera erhöhte die Einsätze.

Auch die Gegenseite erhöhte.

Vera setzte auf Rot, sie verlor, Schwarz gewann.

Als sie wieder auf Rot setzte, ließen die Gegenspieler den Einsatz stehen, dreimal, viermal . . . und dann zogen sie ein.

Im großen Spielsaal war man auf den Roulettetisch zwei aufmerksam geworden. Immer mehr Zuschauer fanden sich ein, die dem nervenkitzelnden Spiele zusahen.

Vera sah, wie sich der Geldberg der beiden Gegenspieler erhöhte.

Und sie hatte schon vierhunderttausend Franken verspielt. Es ging schon auf ein Uhr.

Da holte sie zu einem großen Schlage aus.

Eben hatten die Gegenspieler siebenmal auf Rot gewonnen, da setzte sie den Höchsteinsatz von fünfzigtausend Franken auf Schwarz.

Alles stutzte.

Was würde die Gegenpartei tun?

Daß noch einmal Rot kam, das war kaum zu erwarten. Da sah Martina, wie der Mann, der vor ihr saß, der ihr plötzlich so bekannt vorkam, fünfzigtausend Franken auf . . . zweiunddreißig setzte!

Die Zahl ihrer Jahre!

Aber . . . war es ein Zufall . . . oder woher wußte der Mann vor ihr die Zahl ihrer Jahre?

Jetzt wandte er sich um und sagte: „Gnädige Frau . . . wollen doch Rot setzen!"

Da stand sie einen Augenblick wie erstarrt, so tief erschüttert war sie.

Denn vor ihr saß . . . der Mann, den sie gesucht hatte, auf den sie wartete seit Jahren.

Er . . . Harry Lindeck, war hier in Cannes!

Und jetzt sah er sie an. Oh, es war derselbe gute Blick, den sie so geliebt hatte, es waren die ernsten, schönen Augen.

Da forderte der Croupier auf, das Spiel zu machen.

Und sie setzte fünfzigtausend Franken . . . auf Rot!

Man hörte förmlich, wie die Menschen um den Tisch, die Spieler wie die Zuschauer, den Atem anhielten. Die Spieler überlegten noch, ob sie mitgehen sollten.

Aber dann setzten sie doch Schwarz.

Und die Kugel rollte.

Unerträglich lange schien sie heute zu tanzen, es zerrte an den Nerven.

Da . . . jetzt rollte sie aus.

Die Kugel . . . war in die Zweiunddreißig gerollt.

Die Aufregung löste sich förmlich in einem geballten Schrei der Menschen aus.

Bald zwei Millionen Franken, also immerhin gegen zweihunderttausend Mark, hatte der Mann gewonnen.

Da erhob sich Harry Lindeck und zog nach einer kleinen Verbeugung seinen Gewinn ein. Martina tat dasselbe.

Frau Vera aber sah ihnen schweratmend, mit haßerfüllten Augen nach, als sie sich entfernten.

Dann erhob sie sich brüsk, gefolgt von Torauist, der auch blaß geworden war. Sie suchte Harry und Martina. Aber die beiden waren wie vom Erdboden verschwunden.

*

Noch ganz betäubt, wie eine Nachtwandlerin, bewegte sich Frau Martina dem geliebten Manne nach.

Sie sah ihn draußen vor dem Casino an einem großen, schönen Wagen stehen.

Mit unbeweglichem Gesicht stand er an dem aufgerissenen Schlag. Dann lächelte er und bat sie mit einer Handbewegung, Platz zu nehmen.

Und sie stieg ohne zu fragen ein.

Sie fühlte kaum etwas, sie spürte nur seine Nähe, und ein wohltuende, beglückende Ruhe war über sie gekommen.

Er . . . war wieder da!

Nur das dachte sie in den Augenblicken, und ihr Herz schlug die Worte mit.

Sie wagte nicht, ihn anzusehen, ihn anzusprechen, ihr war zumute, als müsse jedes laute Wort diese Augenblicke stören, die ihr wie ein Wunder erschienen.

Plötzlich fühlte sie, wie Harry ihre Hand ergriff. Sie zitterte bei der Berührung.

Leise, behutsam, mit verhaltener Zärtlichkeit sagte Harry: „Ich bringe Sie jetzt ins Hotel! Mir sind gleich da. Schlafen Sie gut. Und morgen . . . erlauben Sie . . . daß ich Sie besuche?"

„Ja!" entgegnete sie einfach. „Ich freu' mich . . . ja, ich freue mich, daß Sie . . . endlich . . . endlich wiedergekommen sind!"

„Sie haben mich nicht vergessen?"

„Nein!" gab sie leise zurück. „Ich habe immer . . . gehofft, daß . . . ich Sie wiedersehe!"

Da hielt der Wagen.

Der Chauffeur riß den Wagen auf. Harry sprang hinaus und half Martina aus dem Wagen.

Einen Augenblick lang trafen sich ihre Augen, dann beugte er sich nieder und küßte ihre Hand, daß sie für Sekunden die Augen schloß.

„Gute Nacht, gnädige Frau!"

„Gute Nacht, lieber . . . lieber Freund!" Ihr ganzes Herz war in den Worten, und sie [illegible]h, wie seine Augen aufstrahlten.

Dann war es vorbei. Harry sprang in den Wagen und der verschwand in der Dunkelheit.

Frau Martina blieb einen Augenblick lang überwältigt stehen, ihr war zumute, als müsse sie erst noch einmal Atem schöpfen. Wie . . . wundervoll war doch diese Stunde! Sie dachte nicht an das Spiel, an den großen Gewinn, an Vera Valenta . . . ja nicht einmal an den Bruder dachte sie.

Nur sein Bild stand vor ihr.

Langsam trat sie in das „Haus am Meer". Als sie durch das Vestibül schritt, wurde sie plötzlich angerufen.

Sie zuckte zusammen und erwachte aus ihren Träumen. Sie sah Usser vor sich stehen.

Sie erschrak, denn Ussers Züge waren bleich und angstvoll.

„Du bist es, Usser! . . ."

„Ja, Tinchen. Ich . . . hatte keine Ruhe, ich mußte dich sprechen! Hast du . . . jetzt noch einmal . . . Zeit für mich?"

„Ich habe immer für dich Zeit!" entgegnete Martina und zwang den angstvollen Schlag ihres Herzens. „Komm mit auf mein Zimmer!"

*

„Was ist geschehen?" fragte Martina, als sie einander gegenübersaßen.

„Ich fürchte . . . Schlimmes!" entgegnete Usser. „Ich habe eine Nachricht aus Stockholm erhalten, die mich maßlos erschreckt hat!"

„Ich kann es mir denken!"

„Denke dir . . . die . . . die Großbanken . . . haben plötzlich eine Revision unseres Betriebes durchgedrückt! Herr Unbehaun ist [illegible] Vollmachten enthoben worden . . . und . . . man hat ihn verhaftet! Ich weiß nicht, was ich denken soll! Die letzte Bilanz! . . ."

„War genau so erlogen wie die ersten!" gab Martina hart zurück. „Weißt du, was das bedeutet? Den Zusammenbruch des Unternehmens!" (Fortsetzung folgt.)

Neuregelung des Bestattungswesens

Keine Leichenzüge mehr durch die Herner Straßen. – Beerdigung von den Friedhofskapellen aus. – Auch keine Aufbahrung in der Wohnung mehr?

Der Bochumer Polizeipräsident hat den Kirchengemeinden des Polizeipräsidialbezirks in einem Schreiben die Bitte unterbreitet, darauf Bedacht zu nehmen, daß durch Leichenzüge die allgemeinen Verkehrsinteressen nicht verletzt werden. Infolge der ständigen Zunahme der Fahrzeuge im Straßenverkehr, besonders der Kraftfahrzeuge, sei es notwendig, strengste Verkehrsdisziplin und eine feste Gemeinschaft aller Verkehrsteilnehmer herzustellen. Daher müsse dafür gesorgt werden, daß Leichenzüge nur noch von Leichenhallen aus, soweit sie vorhanden seien, stattfinden.

Mit dieser verkehrspolitischen Maßnahme begegnet sich die Polizei mit Bestrebungen der Stadtverwaltungen, auch der Herner, die dahin gehen, die Aufbahrung der Verstorbenen nicht mehr in den Wohnungen zu dulden, sondern würdige Totenkammern in den Friedhofskapellen dafür bereitzustellen. Die gesetzliche Grundlage dafür bietet eine preußische Polizeiverordnung, die diese Regelung in den Städten, wo Leichenhallen vorhanden sind, verlangt. In vielen Städten besteht bisher schon die Einrichtung, daß Verstorbene nicht zu Hause aufgebahrt, sondern innerhalb 24 Stunden nach Eintritt des Todes in die den Angehörigen stets zugänglichen Totenkammern der Friedhofskapellen geschafft werden müssen, von wo aus dann die Beisetzung erfolgt. Auch in Herne wendet man dieser Frage seit längerer Zeit sein Augenmerk zu. Man weist mit Recht darauf hin, welch unerträglichen Verhältnisse damit verbunden sind, wenn eine Leiche drei Tage lang in einer in Herne doch überwiegend anzutreffenden Kleinwohnung, etwa einer Zweizimmerwohnung, aufgebahrt ist, deren Räume unbedingt für die Lebensbedürfnisse der Familie benötigt werden. Anderseits ist man sich darüber klar, daß eine solch einschneidende Neuerung in der Bevölkerung mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden wird, doch haben die Erfahrungen in anderen Städten gezeigt, daß die Vorteile dieser Regelung bald allgemeine Anerkennung zu finden pflegen.

In Herne besteht nun die Schwierigkeit, daß wir auf den Friedhöfen entweder gar keine Friedhofskapellen haben (z. B. Holthausen), oder daß die vorhandenen Friedhofskapellen keine oder nicht genügend Totenkammern besitzen. Es müßten also solche Bauten errichtet werden. Anderseits haben wir in Herne nicht weniger als sieben Friedhöfe, auf denen Bestattungen stattfinden. Das sind der Kommunalfriedhof an der Wiescherstraße, der Horsthauser, Baukauer, Börniger und Holthauser Friedhof sowie die noch für Erbbegräbnisse benutzten Friedhöfe an der Straße Bergelmanns Hof und an der Mont-Cenis-Straße. Es ist klar, daß man nicht auf all diesen Friedhöfen Leichenkammern wird bauen können. Deshalb ist die Lösung des Problems in Herne nicht einfach. Man könnte, theoretisch gesprochen, diesen oder jenen Friedhof überhaupt schließen, man könnte auch für eine gewisse Zeit für diesen oder jenen Friedhof bzw. Stadtteil noch eine Ausnahme zulassen, was praktisch die beste Lösung ist, werden die Erwägungen ergeben, die darüber angestellt sind. Jedenfalls wird nur nach ernster Berücksichtigung aller psychologischen, finanziellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte im Sinne des für die Allgemeinheit Besten entschieden werden. Nachdem aber durch die eingangs mitgeteilte Stellungnahme des Polizeipräsidenten der ganzen Angelegenheit eine dringliche Note gegeben worden ist, wird die Neuregelung wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sicherlich werden schon in diesem Jahre die erforderlichen Bauten errichtet werden.

Wie werde ich NS-Schwester?

Vorbedingungen für die Aufnahme. — Ausbildungsweg und berufliche Stellung. — Altersversorgung.

NSG. Nationalsozialistische Schwester zu werden und als solche zu wirken, bedeutet Mitglied einer Gemeinschaft zu sein, die die Anschauung und Gedanken der nationalsozialistischen Bewegung nicht nur in das deutsche Volk hinausträgt, sondern auch auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege zur Tat werden läßt. Nicht nur Krankheitspflege und Linderung augenblicklicher Not ist daher die Aufgabe der NS-Schwester, sondern ihre höchste Lebensaufgabe besteht darin, den Willen unseres nationalsozialistischen Staates in der Gesundheitsführung des deutschen Volkes durchzuführen. Nur wirkliche Nationalsozialistinnen werden diese schöne und schwere Aufgabe erfüllen können, und darum müssen wir Wert darauf legen, daß der Nachwuchs für die NS-Schwesternschaft aus den Reihen des BDM und des Frauenarbeitsdienstes kommt, da diese jungen Menschen in erster Linie die Voraussetzungen mitbringen, die für die NS-Schwestern unerläßlich sind: Disziplin und Kameradschaft, Treue und Opfersinn.

Wer kann NS-Schwester werden?

Jedes kräftige, gesunde Mädchen von klarer, gerader Wesensart, das deutschen oder artverwandten Blutes ist und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, nicht vorbestraft und das politisch zuverlässig ist, d. h. in aufrichtiger Ueberzeugung den tragenden Ideen des nationalsozialistischen Staates dienen will, kann als NS-Schwester-Schülerin aufgenommen werden. Nähere Auskunft über den Eintritt in die NS-Schwesternschaft erteilen die Dienststellen der NS-Volkswohlfahrt, die Berufsberatungen der Arbeitsämter im Gau Westfalen-Süd, ferner der BdM, die DAF und die NS-Frauenschaft.

Als Vorbildung wird eine gute Schulbildung bzw. abgeschlossene Volksschulbildung vorausgesetzt. Weiterhin wird der Nachweis der Teilnahme am Weiblichen Arbeitsdienst, Landdienst des BdM oder landwirtschaftliche Arbeit in einem Umschulungslager gefordert. Besonderer Wert wird auf die hauswirtschaftlichen Kenntnisse gelegt. Bewerberinnen, die nicht am Arbeitsdienst, Landdienst usw. teilgenommen haben und die die notwendigen hauswirtschaftlichen Kenntnisse nicht besitzen, wird durch Vermittlung der NSV Gelegenheit gegeben, diese Vorkenntnisse als Vorschülerin zu erwerben. Am 1. April 1938 wird das Mindestalter für den Eintritt in die NS-Schwesternschaft auf das vollendete 18. Jahr festgelegt. In Ausnahmefällen kann der Eintritt auch bereits mit Vollendung des 17. Jahres erfolgen. Die Voraussetzung dieser Ausnahme ist eine besondere geistige und körperliche Reife der Schülerin, die durch ein Zeugnis eines Amtsarztes oder eines Vertrauensarztes des Amtes für Volkswohlfahrt zu belegen ist.

Zweijährige kostenlose Ausbildung.

Die Ausbildung erfolgt in staatlich anerkannten Krankenpflegeschulen und dauert zwei Jahre. Sie umfaßt Krankenpflege einschließlich Säuglings- und Wochenpflege, Arzneimittellehre, Ernährungslehre, Einführung in die Grundbegriffe der Physik, Chemie, Biologie, ferner Gymnastik, Schwimmen und Sport. Besonderer Wert wird auf die weltanschauliche Schulung in Bevölkerungspolitik, Erb- und Rassenpflege gelegt. Die Ausbildung erfolgt kostenlos. Die Schülerinnen erhalten ein monatliches Taschengeld von 10 Reichsmark.

Entlohnung und wirtschaftliche Stellung der Gemeindeschwester.

Hauptwirkungsgebiet der NS-Schwestern ist die Gemeindepflege im Sinne der von der NS-Volkswohlfahrt angestrebten vorbeugenden Gesundheitsführung des deutschen Volkes. Bei Antritt ihrer Stellung als Gemeindeschwester erhält die NS-Schwester eine vollständig eingerichtete Wohnung von mindestens zwei Räumen, statt der „Freien Station" der im Krankenhaus tätigen Schwester eine ausreichende Barentschädigung für alle Lebensbedürfnisse zuzüglich monatlich ein Taschengeld bis zu RM. 65,—, nach Dienstjahren gestaffelt. Die Barentschädigung kann sich durch besondere Leistungszuschläge bis auf RM. 150,— erhöhen. Für ausreichende Freizeit zur Erhaltung der Lebensfreude und der Arbeitskraft ist gesorgt. Schwestern und Schülerinnen erhalten jede Woche einen

Feierstunde der DAF in Dortmund

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht.

NSG. Im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung „Arbeit und Gesundheit im Bergbau" am Donnerstag, dem 20. Januar, findet um 16 Uhr im Goldsaal der Westfalenhalle eine Feier der Deutschen Arbeitsfront, Gauwaltung Westfalen-Süd, statt. Die Veranstaltungsfolge sieht als Einleitung die Egmont-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven vor, worauf der Gauobmann Parteigenosse Ernst Stein, MdR., die Teilnehmer begrüßen wird. Im Mittelpunkt der Feierstunde stehen Ausführungen des Reichsorganisationsleiters Parteigenossen Dr. Robert Ley über „Der Leistungskampf der Betriebe". Die Freischütz-Ouvertüre von Karl Maria von Weber und ein Schlußwort des Gauobmannes Parteigenossen Ernst Stein beschließen die Veranstaltung. Die Musik wird ausgeführt vom Städt. Orchester Dortmund unter Leitung des Generalmusikdirektors Wilhelm Sieben.

Berufswettkampf der Jungbauern

(NSG.) Der Berufswettkampf in der Gruppe Nährstand findet am 22. Februar statt. Den Siegern winken viele verlockende Belohnungen. Auf Landwirtschaftsschulen, Fachschulen in- und außerhalb des Reichsnährstandes, auf Bauern- und Webschulen werden ganze oder teilweise Freistellen gewährt, ebenso eine Kürzung oder Erlaß der weiteren Lehr- und Ausbildungszeit. Politische und militärische Sonderausbildung und Gewährung von Fachbuch-Gaben kann ihnen erteilt werden.

Siedlerberaterinnen im Gau Westfalen-Süd

NSG. Die Betreuung und Schulung der Siedlerfrau, deren Wirken zum großen Teil den Erfolg der Heimstättensiedlung bestimmt, erfordert eine enge Zusammenarbeit der Heimstättenabteilung der DAF bzw. des Deutschen Siedlerbundes mit dem Deutschen Frauenwerk. Es wurde deshalb eine Vereinbarung getroffen, nach der das Deutsche Frauenwerk die Schulung der Siedlerfrau auf allen Gebieten der Hauswirtschaft übernimmt. In jedem Gau wird eine hauptamtliche Siedlerberaterin eingesetzt. Siedlerberaterin des Deutschen Frauenwerks im Gau Westfalen-Süd ist Fräulein Fischbach.

Die Herner Müllabfuhr im Dienste der Straßenbefestigung

Wenn in den letzten Wochen der Betrieb auf den hiesigen Müllkippen abgenommen hat, so hat das darin seinen Grund, daß die Müllwagen des Herner Fuhrparks ein neues Betätigungsfeld zugewiesen erhalten haben. Der Müll wird nämlich zur Anlegung von Straßen in den neuen Siedlungen gebraucht, soweit das Baugelände dort tiefer liegt als die bisherigen Straßen bzw. Straßenplanungen. So sind bereits ungezählte Müllfuhren für die Befestigung und Verlängerung der Siedlungsstraßen „Im Breil" und „Auf dem Mettlerort" in Herne-Süd abgeladen worden. Ueber den Müll kommt später Schlacke, damit ist dann die Festigkeit der neuen Straße garantiert. Gegenwärtig herrscht ein großer Bedarf an Müll auf der verlängerten Schachtstraße an der Zeche Friedrich der Große 3/4. Diese soll zu einer Verkehrsstraße ausgebaut werden. Bisher war der Weg etwa 2,50 bis 2,80 Meter breit. Nun soll er, den künftigen Bürgersteig zu beiden Seiten mitgerechnet, eine Breite von 8 Metern erhalten. Insgesamt wird er um 1,80 Meter höhergelegt. Die Anlegung, die die Stadtverwaltung für die Zeche vornimmt, erfordert viel Müll, der hier seit etwa 14 Tagen ununterbrochen vom Herner Fuhrpark angefahren wird. Die Arbeit erfolgt durch Pflichtarbeiter im Rahmen des Notstandsprogramms. Vom Ausgangspunkt der verlängerten Schachtstraße bis zum Zechenbahnübergang wird übrigens für die zur Arbeit fahrenden Bergleute noch ein Radfahrweg angelegt werden, allerdings ohne Müllaufschüttung.

Seit einem Jahr hat die Stadt Herne das der Reichsbahn gehörende Sumpfgelände südlich und nördlich des Börniger Bahnhofs als Müllkippe gepachtet. Der südliche Teil ist schon in erheblichem Maße zugekippt worden. Die Kippstelle liegt schon 4 bis 5 Meter über der Oberfläche des Sumpfgeländes. Im Durchschnitt werden hier, wenn zwei Partien fahren, 7 bis 8 Müllwagen täglich ausgekippt. Auch von privater Seite wird diese Kippe in Anspruch genommen, doch besteht für Private die Verpflichtung, das angekippte Material sogleich zu planieren. Die Auswertung der Müllkippe ist an eine Firma verpachtet worden, die hier von einem Manne Blechdosen, Eimer, Lumpen usw. sammeln läßt, damit diese Stoffe wieder im Sinne des Vierjahresplanes verwertet werden. Auf der nördlich des Börniger Bahnhofs gelegenen Kippstelle, wo sich infolge der Regengüsse der letzten Tage eine besondere Wasserfläche gebildet hat, ist wenig gekippt worden. Doch ist es für den Fuhrpark beruhigend zu wissen, daß er hier auf Jahre hinaus Kippstellen besitzt, die noch ungeheure Massen an Müll aufnehmen können. Diese Kippen liegen zudem so, daß sich kein Anwohner über schlechte Gerüche usw. beschweren kann, wie es z. B. in Baukau an Newelings Teich vorgekommen ist, obwohl die Kultivierung des Geländes diesen vorübergehenden Nachteil weit aufwiegt. Die Kippstelle an Newelings Teich wird ja auch im Frühjahr aufgehoben werden.

Der städtische Fuhrpark wird übrigens auch die staubfreie Müllabfuhr im kommenden Frühjahr weiter ausdehnen. Die Herner Innenstadt soll dann, die Von-der-Heydt- und Franz-Seldte-Straße mit ihren Seitenstraßen einbegriffen, vollständig erfaßt werden. Dazu werden 1000 Mülltonnen, die je 110 Liter Inhalt fassen, neu eingesetzt werden.

Klavierabend von Prof. Elly Ney

Als 5. Vormieteveranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (ehemalige Kulturgemeinde)

findet am 2. Februar 1938 im Saalbau Strickmann ein Klavier-Abend der bekannten Pianistin Frau Prof. Elly Ney statt. Die Vormieter werden gebeten, zu dieser Veranstaltung pünktlich zu erscheinen, da um 20 Uhr bereits die Saaltüren geschlossen werden.

Da diese Vormieteveranstaltung wiederum im Saalbau Strickmann stattfindet und die Platzeinteilung eine andere ist als die in der Lichtburg, müssen den Vormietern andere Plätze angewiesen werden, die jedoch ungefähr ihren Plätzen in der Lichtburg entsprechen. Die braunen Mitgliedskarten haben am 2. Februar keine Gültigkeit.

Es sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die 6. Vormieteveranstaltung am 17. März 1938 in der Lichtburg stattfindet. Zur Aufführung gelangt die Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing.

Die Vormieter werden daran erinnert, daß die zweite Vormieterate bestimmt bis spätestens zum 2. Februar 1938 im Rathaus, Zimmer 307, eingezahlt werden muß.

Deutsche Mädel!

Kommt zum deutschen Schwesterndienst in der NS-Schwesternschaft, im Deutschen Roten Kreuz, im Reichsbund der Freien Schwestern.

Der Glücksmann

Eine wahre Begebenheit mit frohem Schluß.

NSG. Unter den Glücksmännern der Stadt war auch einer, der seine „Bauchlotterie" als Humorgeschäft betrieb. Durch seine lustige Art hatte er die weitaus größte Verkaufsmenge als Losverkäufer. Wie es ihm bei einer Ziehung erging, sei wegen des einzigartigen Falles hier aus der „Glücksmänner-Perspektive" betrachtet.

Zeit: Gegenwart! — Ort: Ein Lokal! — Personen: Ein Ehepaar und der Glücksmann!

Glücksmann: Na, meine Herrschaften! Wollen Sie mal Ihr Glück versuchen?

Mann: Das Glück versuchen? Danke! Wir sind verheiratet!

Glücksmann: Aber gerade deswegen!

Mann: Hören Sie, Glücksmann! Ich will Sie nicht berauben, indem ich gewinne. Also behalten Sie Ihre Lose und ich mein Geld.

Glücksmann: Mein Herr, Sie haben eine originelle Art, sich nicht beglücken zu lassen. Ich wende mich deshalb an Ihre Frau. Im Glück halte ich es immer mit den Frauen wie mit Fortuna! Nun, wie wär's? Heute muß etwas dabei herauskommen. Ich habe von Fischen im klaren Wasser geträumt. Das bedeutet Geld!

Frau: Sie sind köstlich!

Mann: Nein, kostbar! Er ist sein Geld wert!

Glücksmann: Deswegen bin ich doch auch Glücksmann geworden. Ich jage dem Glück nach; aber das Tragikomische ist daran: Ich jage dem Glück anderer nach, z. B. jetzt Ihrem Glück. Hier liegt es auf der Hand!

Frau: Also kauf schon ein Los!

Mann: Ich trink jetzt noch ein Bier, und dann will ich meine Ruhe!

Frau: Dann trink doch lieber kein Bier mehr und kauf dafür ein Los!

Mann: Mir ist ein Bier im Bauche lieber als eine Niete in der Hand!

Frau: So versuch es doch wenigstens einmal. Vielleicht gewinnst Du!

Mann: Na, gut. Versuchen wir's halt mal!

Glücksmann: Bitte, ziehen Sie, liebe Frau!

Mann: Nun, was hat sie gezogen?

Glücksmann: Ein Freilos! Bitte, noch einmal zu ziehen. Bitte, Sie mein Herr!

Mann: Na, ja, da bin ich gespannt, was es sein wird!

Glücksmann: Eine Niete! Leider eine Niete!

Mann: Mein Los war im Leben schon immer eine Niete! Da haben wir's!

Glücksmann: Sagen Sie das nicht, mein Herr! Sie haben eben Pech im Spiel und Glück in der Liebe. Sie haben solch eine charmante Frau!

Frau: Hoho! Auf Komplimente versteht er sich.

Mann: Er komplimentiert Dir noch die letzten Pfennige aus der Tasche.

Frau: Es macht mir riesigen Spaß, wie er uns unterhält. Dafür . . . dafür . . . Hm . . .

Mann: Hm? Was dafür? Dafür kaufst Du Dir noch ein Los! Nein, ein!

Frau: Aber, wer sagt denn, daß ich noch ein Los nehmen will; ich darf dem Glücksmann doch für seine amüsante Art einen Fünfziger für ein Glas Bier spendieren! Hier, bitte, das ist für Sie!

Glücksmann: Aber, liebe Frau, das kann ich doch nicht annehmen, d. h. nur unter der Bedingung, wenn ich frei darüber verfügen darf . . . Wenn Sie erlauben, nehme ich mir dafür selber ein Los! Ja . . . ?

Frau: Einverstanden! Da bin ich aber gespannt. Was sagst Du dazu?

Mann: Ein ganz Raffinierter! Sagen Sie mal, was sind Sie eigentlich von Beruf? Ich meine, im Hauptberuf?

Glücksmann: Im Hauptberuf bin ich Schauspieler ohne Engagement; im Nebenberuf Vater von fünf Kindern und jetzt, ha . . . jetzt . . . bin ich . . .

Frau: Was ist denn?

Glücksmann . . . der glücklichste Mann von der Welt! Hier, ich habe gewonnen!

Frau: Zeigen Sie mal her. Großartig: Fünfzig Mark, fünfzig ganze Reichsmark! Da gratuliere ich Ihnen!

Glücksmann: Aber ich kann das Geld doch wohl nicht annehmen? Nicht alles!

Frau: Alles! Der Gewinn gehört Ihnen. Ich habe Ihnen das Los geschenkt!

Poesie um das Brot.

Bei der Bedeutung, die das Brotbacken im Haushalt des Menschen hat, ist es kein Wunder, daß das Backen als wichtige Tätigkeit tief in das Bewußtsein des Volkes einging. Im Kinderlied und Kinderspiel wird auch heute noch oft vom Backen gesungen. In der Volksphantasie werden Naturvorgänge gern mit dem Backen und Kochen irgendwelcher Mächte in Beziehung gebracht. In dem schönsten deutschen Volksmärchen, der Geschichte von Hänsel und Gretel, wird uns von dem Knusperhäuschen, der Hexe und dem Backofen im Walde erzählt. Die Hausgeister helfen oft beim Backen. Der Backofen ist ja ihr Wohnsitz. Der „Nachtjäger" in Schlesien verschenkt Kuchen, die man nicht ablehnen darf; dagegen raubt die „wilde Jagd" mit Vorliebe Brotteig.

Auch Tiere spielen in diese Volksvorstellungen hinein. Wenn nach Regen der Nebel aufsteigt oder der Wald raucht, backen die Hasen Brot oder Kuchen. Das von der Reise oder aus fremdem Hause mitgebrachte Brot heißt bei den damit Beschenkten mancherorts Hasenbrot. Ueberaus lehrreich ist der von der Volksphantasie und Volkssprache durchgeführte Vergleich des Backvorgangs mit der Geburt. Träume vom Feuer im Backofen sollten demnach Kindersegen bedeuten. „Ungebacken" aussehen heißt schlecht aussehen; wir sprechen von einem frisch- (oder neu-) gebackenen Kandidaten u. a. Schwindsüchtige oder überhaupt kränkliche Kinder werden vielerorts „abgebacken", indem man sie nach dem Brotbacken in den warmen Ofen schob. Bereits im 11. Jahrhundert mußte dieser gefährliche Brauch verboten werden.

Während die Hefe bereitet wird, darf nach oberpfälzischem Glauben die Tür nicht geöffnet werden. Den Teig darf man in Schlesien nicht loben, sonst gerät er nicht. Der Tisch, auf dem die Brote vor dem Backen lagen, mußte rasch gereinigt werden. Außerdem wurden über dem Teig oder noch nicht gebackene Brotlaiben ein oder drei Kreuze geschlagen. Einige Bräuche vor dem Einschieben des Brotes in den Backofen sind noch heute lebendig. In Böhmen werden Erbsen in den Backofen geworfen, in Schleswig-Holstein und Mecklenburg wird ein Segensspruch gesprochen. Auch in der Zukunftsdeutung nimmt das Backen einen breiten Raum ein. Aus den angeführten Beispielen, die sich leicht vermehren lassen, wird deutlich, wie tief das lebenswichtige Geschäft des Brotbackens im Bewußtsein des Volkes verankert ist.

Darum: Habt Ehrfurcht vor dem Brot!



Phot. Ufa-Hämmerer

Anni Seitz — ein neues Filmgesicht.

Die junge Darstellerin spielt nach „Daphne und der Diplomat" ihre zweite Filmrolle im Peter Ostermayr-Film der Ufa „Gewitter im Mai", der nach einer Novelle von Ludw. Ganghofer mit Hansi Knoteck, Viktor Staal, Hans Richter u. a. gedreht wurde.

Aus und für Herne

Die erste große Propagandaaktion im Jahre 1938

SA marschiert!

Ueber die am Sonntag im Bereich der SA-Standarte 457 durchgeführte Propagandaaktion, über die wir schon am Montag berichtet haben, erhalten wir noch folgende Schilderung:

Sonntag morgen 7½ Uhr. Noch ist die Dunkelheit nicht gewichen, noch schlummern die meisten Volksgenossen dem Sonntag entgegen, als es auf dem Adolf-Hitler-Platz lebendig wird. Von allen Seiten rücken die braunen Marschkolonnen heran. Die SA der Standarte 457 tritt zur großen Propagandafahrt durch den gesamten Standartenbereich an. Zwar hatte die diesjährige Propagandaaktion der SA schon mit dem ersten Tage des neuen Jahres schlagartig eingesetzt, unermüdlich marschierten die Garanten der nationalsozialistischen Bewegung in diesen Tagen für den restlosen Sieg ihrer Idee. Doch heute galt es eine Propagandafahrt ganz großen Stils durchzuführen, waren doch 60 Lastwagen und 10 Personenwagen aufgeboten worden, um die politischen Soldaten des Führers aufzunehmen.

Kurze Kommandos hallten über den Platz, die Führer der Einheiten melden dem Führer der Standarte, Obersturmbannführer Lappe, die angetretenen Einheiten. Nachdem die Stürme des Wanner Sturmbannes auf ihren Wagen eingetroffen sind, besteigen die Herner Stürme ebenfalls die für sie bereitgestellten Wagen, und dann setzt sich die lange Wagenkolonne in Bewegung. An der Spitze der Führer der Standarte, dann folgt der Wagen mit der Standarte und den Angehörigen des Stabes, anschließend folgen zwei Wagen mit dem Spielmanns- und Standartenmusikzug, denen sich die lange Reihe der übrigen Wagen anschließt. Mittlerweile ist es heller Tag geworden, und bei schönstem Wetter geht die Fahrt über die Bahnhofstraße durch Horsthausen, Pöppinghausen nach Ickern, wo kurz Halt gemacht wird. Hier schließen sich die Wagen den ebenfalls zur Herner Standarte gehörenden Castroper und Wattenscheider Stürmen an, und weiter geht die Fahrt über Rauxel — Castrop — Börnig — Sodingen, dann über die Mont-Cenis-Straße zurück nach Herne, wo die lange Wagenkette gegen Mittag bei schönstem Sonnenschein die Bahnhofstraße passiert. Der lange Zug der mit Tannengirlanden geschmückten und auch sonst verzierten Wagen bietet im Strahle der Mittagssonne ein farbenprächtiges Bild. Die mitgeführten Transparente sind mit Inschriften versehen, die in kurzen Kernsprüchen auf die Bedeutung der Propagandafahrt hinweisen. Sie sollen alle Volksgenossen, vor allem aber diejenigen, die noch immer glauben, abseits stehen zu müssen, eindringlich darauf hinweisen, daß die SA den einmal beschrittenen und ihr vom Führer gewiesenen Weg mit aller Entschiedenheit weitergehen will, allen Hindernissen zum Trotz. Dieser unbeugsame Wille der SA klingt auch aus den Sprechchören wider, die von den einzelnen Wagen schallen und die in dem Satz gipfeln: „Die SA wacht über Deutschland; sie bietet jedem, der guten Willens ist, die Hand, sie ist aber ebenso entschlossen, den Kampf gegen Spießer- und Muckertum unbarmherzig durchzuführen." So wechseln Sprechchöre mit frisch gesungenen Kampfliedern und schneidigen Märschen des Spielmanns- und Standartenmusikzuges in bunter Reihenfolge ab, so daß unter den Männern bald eine ausgezeichnete Stimmung herrscht, die sich auf diejenigen Volksgenossen überträgt, welche die Straßen umsäumen, oder die aus den Fenstern unserer SA begeistert zujubeln.

Auf der Weiterfahrt nach Wanne wird der Zug an der Wanner Grenze von dem dortigen Kreisleiter, Parteigenossen Bönnebruch, eingeholt. Dann geht die Fahrt weiter über Wanne — Röhlinghausen — Eickel zurück nach Wanne, wo die Wagenkolonne an der Stadthalle Halt macht. Nachdem die Männer in der Stadthalle eine wohlverdiente kräftige Erbsensuppe eingenommen haben, geht die Fahrt nach kurzer Mittagsrast weiter nach Wattenscheid, dem Endziel. Hier angekommen, verlassen die Männer abermals den Wagen, diesmal, um sich zu einem Propagandamarsch durch die fahnengeschmückten Straßen Wattenscheids zu formieren, der in aller Exaktheit trotz des inzwischen eingetretenen Witterungsumschlages durchgeführt wird. Mit einem zackigen Vorbeimarsch vor dem Führer der Standarte endet der Propagandamarsch. Damit hat auch die Propagandafahrt ihr Ende erreicht. Gegen 18 Uhr treffen die SA-Männer wieder an ihrem Bestimmungsort ein.

Diese erfolgreiche Propagandafahrt der Standarte 457, die bei der Bevölkerung ein starkes Echo gefunden hat, hat die Einsatzbereitschaft der SA wieder einmal deutlich unter Beweis gestellt und gezeigt, daß die SA wie bisher, so auch in Zukunft weitermarschieren wird für ein nationalsozialistisches Deutschland.

* * *

Die Tegernseer kommen!

„Die drei Dorfheiligen."

Die vielen Hernern bekannte Tegernseer Bauernbühne hat die NSG. „Kraft durch Freude" für Montag, den 7. 2. 1938, abends 20 Uhr, im Saalbau Strickmann verpflichtet. Zur Aufführung gelangt das Stück „Die Dorfheiligen", Schwank in drei Akten von Neal und Max Ferner. Spielleitung hat Anderl Schultes.

Die Veranstaltungsringkarten sind gegen Zahlung von 65 Pf. auf der Kreisdienststelle in Herne, Schulstraße 28, abzuholen. Eintrittskarten zum Preise von 80 Pf. sind zu haben in den Vorverkaufsstellen: Schulte-Kortnack, Bahnhofstr., Deutsche Buchhandlung Bernh. Ewert, Bahnhofstr., Stücks Buchhandlung, Bahnhofstr., Zigarrengeschäft A. Meyer, Bahnhofstr., Zigarrengeschäft Köhler, Bahnhofstr.

* * *

Der Lehrfilm „Die Schreibmaschine" in Herne

Die Schreibmaschine hat besonders in den letzten Jahren auf den Büros, bei den Handwerkern usw. immer mehr Eingang gefunden. Ihre Verwendung ist jedoch nur nutzbringend, wenn auch die richtige Arbeitsweise erfolgt.

Das Berufserziehungswerk der DAF wird am Freitag, dem 21. 1. 38, abends 20 Uhr in der Westfalenschänke (vorm. Lüke), Bahnhofstr. 40, einen Lehrfilm „Die Schreibmaschine" vorführen, der in sehr anschaulicher Weise die Konstruktion und die zweckmäßige Bedienung der Schreibmaschine vor Augen führt. Gleichzeitig behandelt der Film in einzigartiger Weise die brennenden Berufsprobleme der Stenotypisten und Stenotypistinnen. Er wurde bereits vielen Behörden, Organisationen, großen Betrieben, bedeutenden Banken und sonstigen Interessenten vorgeführt. Die Aufnahme war überall begeistert. Der Besuch ist kostenfrei. Ein jeder ist willkommen.

Washington, 18. Jan. Der Budgetausschuß des Unterhauses billigte und unterbreitete am Montag dem Plenum den Haushalt des Marineamtes, der die Bewilligung von 553 Millionen Dollar für das am 1. Juli 1938 beginnende Rechnungsjahr vorsieht. Dieser Haushaltsplan bedeutet ein Mehr von 27 Millionen gegenüber dem Budget des laufenden Rechnungsjahres, bleibt aber um 11 Millionen Dollar unter dem Voranschlag des Marineministeriums zurück.

Der Marineetat sieht den Neubau von 22 Schiffen vor, und zwar zwei Schlachtkreuzer, die etwa 71 Millionen Dollar kosten werden, ferner zwei Kreuzer, acht Zerstörer, sechs Unterseeboote und schließlich vier Hilfsschiffe. Der Ausschuß genehmigte weiter die für die Fortsetzung der Arbeiten an 70 Schiffen notwendigen, vom Ausschuß vorgetragenen Mittel in Höhe von 138 Millionen Dollar. Diese Summe liegt um 10 Millionen Dollar unter dem Voranschlag. Wie man annimmt, dürfte dieses Bauprogramm infolge der für die nächste

Gemeinschaftsabend der Hausgehilfinnen

Heute abend findet im Lokal Dorlöchter, Herne, Winckestracke, für die Hausgehilfinnen der Ortsgruppen Herne-Mitte und Herne-Alt der erste Gemeinschaftsabend im Jahre 1938 statt. Die Hausfrauen werden gebeten, ihre Hausgehilfinnen für diesen Abend zu beurlauben.

* * *

*** Die Reichsreferentin des BDM spricht im Reichssender Köln.**

NSG. Zu Beginn des neuen Arbeitsjahres wird die Reichsreferentin des BDM beim Reichsjugendführer, Jutta Rüdiger, am 21. Januar in der Zeit von 20.55 bis 21.10 Uhr im Reichssender Köln über die nationalsozialistische Mädelarbeit sprechen.

*** Der frühere Sodinger Polizeikommissar †.**

Am Sonntag starb in Castrop-Rauxel nach kurzem, schwerem Leiden der Polizeioberinspektor i. R. Heinrich Seibert, der frühere Polizeikommissar des Amtes Sodingen. Er war am 2. Oktober 1875 in Frankenberg in Hessen geboren. Er besuchte die Unteroffizierschule Weißenfels a. d. Saale und diente dann im Inf.-Regt. 55, das er 1905 als Vizefeldwebel verließ, um Polizeikommissar des damaligen Amtes Sodingen zu werden. Als 1928 die Verstaatlichung der Polizei erfolgte, trat Seibert, der inzwischen Polizeioberinspektor geworden war, in den wohlverdienten Ruhestand. Im Frühling 1930 verlegte er seinen Wohnsitz von Herne-Sodingen nach Castrop-Rauxel, wohin seine einzige Tochter Luise sich verheiratet hatte.

*** Wegen Unterschlagung**

wurde am Montag ein Mann festgenommen.

*** Einbruchsdiebstahl.**

Im Monat Dezember 1937 wurden aus einem Schuppen, der sich an dem Zweigkanal des Dortmund-Ems-Kanals befindet, mehrere Bretter gestohlen. Die Bretter waren 3—8 Meter lang.

*** Wem gehören die Fahrräder?**

Bei der Kriminalpolizei in Herne sind zwei Herrenfahrräder sichergestellt: 1. Marke Regina Nr. 1 249 447; 2. Marke unbekannt, Nr. 81 618 C. Beschreibung des letztgenannten Fahrrades: hoher schwarzer Rahmen, deutscher Lenker, gelbe Felgen mit zwei schwarzen Streifen, schwarze Schutzbleche.

*** Ein folgenschwerer Sturz.**

Eine erhebliche Unterleibsverletzung erlitt gestern die Ehefrau J. J. aus der Blücherstraße. Sie war im Keller auf einen harten Gegenstand gefallen und mußte dem Marienhospital zugeführt werden.

*** Ausstellung von Druckarbeiten.**

Am nächsten Sonnabend findet bei Stemberg eine Ausstellung von Druckarbeiten der Buchdruckwerkstätte Berlin statt, die hervorragende Erzeugnisse der schwarzen Kunst zeigt. Die Kreisbetriebsgemeinschaft Druck hat ihre Mitglieder zu restlosem Besuch dieser Ausstellung aufgefordert. Für sie wird am Abend ein besonderer Erläuterungsvortrag gehalten.

*** Der Schachklub Sodingen**

hielt am Sonntag seine Jahresversammlung ab, zu der sämtliche Mitglieder erschienen waren. Vereinsleiter Kruse berichtete zunächst über die Kreisvertretersitzung, welche am 2. 11. in Wanne stattfand, und gab anschließend die Richtlinien für die kommenden Kreismeisterschaftskämpfe bekannt. Sodingen stellt hierfür 4 Klassen. Der erste Kampf gegen Castrop-Schwerin findet am 23. 1. in Sodingen statt. Anschließend gab er einen kurzen Rückblick über das verflossene Jahr, aus dem hervorging, daß es für den Schachklub Sodingen reich an Arbeit und Erfolgen war. Kassierer Sobotka gab einen günstigen Bericht über Kassenverhältnisse und Mitgliederstand. Nach der Versammlung fand ein in zwei Gruppen ausgetragenes Preis-Blitz-Turnier statt. Aus Gruppe 1 ging Feldmann, Gruppe 2 Spik als Sieger hervor.

*** Die Bürgerschützengilde Baukau**

hielt ihre Generalversammlung am Sonntag im Vereinsheim Schneider ab. Es wurden sechs neue Mitglieder aufgenommen. Einem kurzen Rückblick über die Entwicklung der Schützengilde durch Schützenoberst Kettler, der allen Mitgliedern für ihre rege Mitarbeit dankte, folgte der Jahresbericht, den Dietwart Alfred Beckmann erstattete. Die rege Tätigkeit und Aufwärtsentwicklung der Gilde kam darin zum Ausdruck. Den Kassenbericht gab der Kassenführer, Schützenbruder Halstedt. Ihm wurde einstimmig Entlastung erteilt.. Ebenso wurde Schützenoberst Kettler einstimmig zum Vereinsführer wiedergewählt. Zu seinem Stellvertreter bestellte er den Schützenbruder Heinrich Biesewinkel, zum Schrift-, Presse- und Dietwart den Schützenbruder Alfred Beckmann, zum Kassenführer den Schützenbruder Franz Halstedt, zu Beisitzern die Schützen Paul Menzel, Gustav Siemon und Heinrich Schuhmacher. Als Schießwart amtiert der Schützenbruder Orgwol und als Werbewart der Schützenbruder Hans Korte. Vereinsführer Kettler sprach dann über die Ziele des Schützenwesens, insbesondere die Bedeutung des Schießsports. An Veranstaltungen wurden für den 12. Februar eine Karnevalsfeier, im Sommer ein Gartenfest, ein Ausmarsch durch den Stadtteil Baukau mit anschließendem Biwak auf dem Hertener Flugplatz und ein Herbstfest festgelegt. Ein Opferschießen für das Winterhilfswerk findet am kommenden Sonntag auf dem Stande bei Wirt Trösken statt. Zum Major des Stabes wurde der Senior des Vereins, Schützenhauptmann August Kleine, zum Major im Bataillon Schützenhauptmann W. Beckmann, zum Schützenhauptmann Oberleutnant Frz. Krenz, zum Schützenleutnant der Jungschützen Schützenfeldwebel Bollin, zum Schützenleutnant Feldwebel Grasda, zum Schützenleutnant Kammerherr Große-Allermann befördert. Der Schütze Franz Wolf wurde Träger der Wanderplakette. Silberne Eicheln erhielten die Schützen Rappenberg und Wagner. Mit den Schützenschnüren wurden ausgezeichnet die Schützenbrüder Keßler, Wolf, Biesewinkel, Bollin, Kohl, Dr. Hoppe und Hans Korte. Ein Preisschießen und eine gemütliche Unterhaltung schlossen sich der Generalversammlung an.

*** Ehem. 143er (Straßburg).**

Die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wohnhaften Angehörigen des ehem. J.-R. 143 (Straßburg) treffen sich am 23. 1. 38, abends, in der Gaststätte „Zur Kanone" (Köllmann) in der Altstadt Castrop, Markt, zu einer Wiedersehensfeier.

Mitgliederversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Herne-Alt.

Die erste Monatsversammlung der Ortsgruppe Herne-Alt der NSDAP im neuen Jahre, die Montag abend bei Koopmann stattfand, wies einen überaus zahlreichen Besuch auf, den der stellv. Ortsgruppenleiter Heinrich Landwehr in seiner Eröffnungsansprache als einen guten Anfang für die umfangreiche Jahresarbeit 1938 bezeichnete. Diese habe durch das starke Anwachsen der Mitgliederzahl eine erhebliche Zunahme erfahren. Vermehrte Arbeit erfordere aber auch erhöhte Disziplin und soldatische Pflichterfüllung seitens aller Mitglieder. Es wurden nunmehr 97 Parteianwärterkarten ausgegeben und 135 neue Mitglieder namentlich aufgerufen, deren rote Mitgliedskarte bereits eingegangen ist und in der nächsten Mitgliederversammlung ausgehändigt werden soll. Mehrere neue Mitglieder wurden anschließend feierlich vereidigt und empfingen aus der Hand des Versammlungsleiters ihre Mitgliedskarte.

Inzwischen war der Redner des Abends, Pg. August Buchholz, Kreisamtsleiter für Beamte, erschienen, den Pg. Heinrich Landwehr als alten Kämpfer, der lange Jahre innerhalb der Ortsgruppe Herne-Alt seinen Wohnsitz hatte, herzlich begrüßte. In einstündiger Rede entwickelte Pg. Buchholz die Ursachen, die zum militärischen und politischen Zusammenbruch des deutschen Volkes führten und zu den schmachvollen Jahren der Unfreiheit und Uneinigkeit. In begeisternden Worten schilderte er dann das Wiedererwachen Deutschlands, die nationalsozialistische Kampfzeit und den großen Umschwung, der sich seit der Machtübernahme am 30. Januar 1933 innen- und außenpolitisch auf allen Lebensgebieten vollzog. Dieser Umschwung verpflichte jeden guten Deutschen zu erhöhtem Einsatz für Volk und Vaterland. Das gelte in verstärktem Maße für die Mitglieder der Partei und alle Parteianwärter. Für sie laute die Parole im neuen Jahre: Härter, treuer und strenger dienen, hingebungsvolle Arbeit leisten und nicht müde werden in der Einsatz- und Opferbereitschaft.

In seiner Schlußansprache unterstrich Pg. Heinrich Landwehr kurz die Hauptpunkte des Schulungsvortrages und gedachte des Führers mit einem Sieg-Heil. Anschließend wurde das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen.

Neue Versammlungswelle in Westfalen-Süd

Zweiter Teil des Winterfeldzuges. — Fast 1500 Versammlungen von Oktober bis Dezember.

NSG. Nachdem auch im Gau Westfalen-Süd am 15. Dezember der erste Teil des Winterfeldzuges der NSDAP abgeschlossen worden ist, waren von Anfang Oktober bis 15. Dezember 1435 Versammlungen durchgeführt worden. Nun rollt seit dem 15. Januar die zweite Propagandawelle an. Wieder füllen sich Abend für Abend die Versammlungssäle, wieder ergreifen in den kommenden Wochen die alten erprobten Kampfredner das Wort.

Es ist über die Frage, ob Versammlungen notwendig sind oder nicht, schon so viel diskutiert worden, daß es allmählich überflüssig geworden ist, sie immer und immer wieder zu beantworten. Der allergrößte Teil unserer südwestfälischen Volksgenossen weiß heute auch — das beweist der starke Besuch der Versammlungen im ersten Abschnitt des Winterfeldzuges —, daß er in den Versammlungen der nationalsozialistischen Bewegung neue Kraft gewinnt für die Alltagsarbeit. Unsere Volksgenossen nehmen gern die Gelegenheit wahr, sich durch die bewährten Propagandisten der Bewegung, durch Reichs-, Stoßtrupp- und Gauredner mit den politischen Forderungen der Stunde vertraut zu machen. Sie haben durch den guten Besuch der vom Oktober bis zum 15. Dezember im Gau Westfalen-Süd durchgeführten 1435 Versammlungen gezeigt, daß sie die nötige Aufgeschlossenheit für die Fragen des politischen Lebens besitzen.

So werden sich auch jetzt wieder Abend für Abend die Säle füllen, und wieder werden Hunderte von Rednern im Gau Westfalen-Süd in Hunderten von Versammlungen zu den Volksgenossen über die Leistungen und Ziele des deutschen Volkes und vor allem über die vom Führer in seinem Neujahrsaufruf ausgegebene Parole: Stärkung der Nation! sprechen.

Berufsschulen, Berufsfachschulen und Fachschulen

Neue Einheitsbezeichnungen für das ganze Reich.

Die bisherige Buntscheckigkeit und Vielgestaltigkeit der Benennungen im deutschen Berufs- und Fachschulwesen war auf die Dauer so verwirrend, daß der Reichserziehungsminister sich genötigt gesehen hat, eine Vereinheitlichung der Bezeichnung der Berufs- und Fachschulen durchzuführen. Künftig tragen also überall in Deutschland die gleichen Schulen auch die gleiche Bezeichnung. Gleichzeitig gibt der Minister eine nähere Begriffsbestimmung der Schulen, die unter die betreffende Bezeichnung fallen.

Berufsschulen

sind danach alle Schulen, die pflichtmäßig von gleichzeitig in der praktischen Ausbildung (in Lehr- oder Anlernverhältnis) stehenden oder in Arbeit befindlichen jungen Menschen sowie von erwerbslosen Jugendlichen besucht werden. Dazu sind auch sämtliche als Ersatzberufsschulen anerkannten „Werkschulen", „Innungsfachschulen" usw., zu rechnen. Die Berufsschule umfaßt, wie Ministerialrat Federle in der „Deutschen Wissenschaft" Nr. 22 ausführt, alle Schulen, die in ihrem fachlichen Teil die Aufgabe haben, dem jungen Nachwuchs auf dem Gebiet der Landwirtschaft und des Gartenbaues, des Bergbaues, des Gewerbes und des Handwerks, der Verkehrswirtschaft und des Handels sowie der Frauenberufe und der Frauenarbeit un ähnlicher Berufe die notwendige theoretische Unterbauung und Ergänzung der praktischen Ausbildung mitzugeben. Ihre Unterweisung findet zusätzlich zur praktischen Tätigkeit statt und umfaßt zur Zeit in Deutschland je nach der örtlichen Entwicklung und je nach den Berufsschulbedingungen unterschiedlich vier bis vierzehn Stunden in der Woche. Der Besuch dieser Anstalten ist pflichtmäßig. Die Besucher sind durchweg Jugendliche, die sich im Stadium der Lehrlingsausbildung oder in einem gleichzuachtenden Anlernverhältnis befinden.

Berufsschulen

sind alle Schulen, die, ohne eine praktische Berufsvorbildung vorauszusetzen, freiwillig in ganztägigem Unterricht, der mindestens ein Jahr umfaßt, zur Vorbereitung auf einen handwerklichen, kaufmännischen oder hauswirtschaftlichen Beruf besucht werden. Diese Anstalten übernehmen also, so sagt Ministerialrat Federle, im Vergleich zur Gruppe der Berufsschulen nicht nur die zusätzliche, schulische, sondern die sonst von der Wirtschaft zu leistende praktische Vorbereitung auf den Beruf. Sie ersetzen daher in einer Reihe von Fällen die praktische Lehre. Die Notwendigkeit ihres Bestehens ist auf werklichem Gebiet da gegeben, wo in der Praxis zur Zeit keine oder keine andere ausreichende Ausbildungsmöglichkeit vorhanden ist (z. B. Keramik, Glasveredelung, Weberei, Schnitzerei, Stickerei u. a.).

Fachschulen

sind die der landwirtschaftlichen, gartenbaulichen, technischen, bergmännischen, gewerblichen, handwerklichen, kunsthandwerklichen, kaufmännischen, verkehrswirtschaftlichen, frauenberuflichen, sportlichen oder einer verwandten Ausbildung dienenden Schulen, die freiwillig, und zwar nur mit ausreichender praktischer Berufsvorbildung besucht werden können, deren Lehrgang mindestens einen Halbjahreskurs mit Ganztagsunterricht oder in der Regel insgesamt 600 Unterrichtsstunden umfaßt, und die nicht als Hochschulen anerkannt sind.

Die Begriffe der „niederen" und „höheren" Fachschulen sind, worauf Ministerialrat Federle besonders hinweist, fallen gelassen worden; es gibt nur Fachschulen ohne weitere Wertung. Für das Ausmaß ihres Unterrichts ist lediglich die Berufsnotwendigkeit und die aus ihr entspringende größere oder kleinere Anforderung an den einzelnen Berufsvertreter ausschlaggebend. Wenn also etwa für den Konditor ein Semester, für den Ingenieur aber fünf Semester zur Ausbildung als notwendig erachtet werden, dann ändert dieses von den Erfordernissen des jeweiligen Berufs herrührende Zeitmaß an der Bezeichnung nichts. Alle diese Anstalten sind gleichermaßen Fachschulen.

In Durchführung der

einheitlichen Bezeichnung

für die vorgenannten Gruppen bestimmt der Minister weiter, daß mit sofortiger Wirkung sämtliche zu den genannten Gruppen gehörenden Schulen öffentlicher und privater Trägerschaft zusätzlich ihre Gruppenbezeichnung (Berufsschule, Berufsfachschule oder Fachschule) führen, sofern diese Gruppenbezeichnung nicht schon im Namen der Anstalt enthalten ist. Dies gilt nicht für Landwirtschaftsschulen. Der Gebrauch einer Gruppenbezeichnung für eine nicht der betreffenden Gruppe angehörende Anstalt muß zur Vermeidung von Mißverständnissen unterbleiben.

Stadt Wanne-Eickel.

Das Eisenbahnunglück am Ostberg.

Zum Zugunfall im Wanne-Eickeler Hauptbahnhof in der Samstagnacht, über den wir bereits berichteten, erfahren wir weiter, daß für die beiden Verletzten, Reservezugführer Barz aus Wanne-Eickel, Vereinsstraße, und Zugführer Harzig aus Osnabrück, anscheinend keine Lebensgefahr besteht. Auch ein Bahnbediensteter, der bei dem Unfall einen Nervenschock erlitt, ist auf dem Wege der Besserung. Die Bestattung der tödlich verunglückten Eisenbahnbeamten, des Reichsbahnassistenten Oswald Blomann und Zugabfertigers Brimberg, erfolgte unter großer Beteiligung am gestrigen Nachmittag.

Für Schießleistungen ausgezeichnet.

Für besondere Leistungen im Schießsport wurden vom Deutschen Reichskriegerbund ausgezeichnet in der Gardekameradschaft Wanne Wilhelm Bergmann, aus der Gardekameradschaft Eickel Herm. Fortmann und aus der Kriegerkameradschaft 1878 die Kameraden E. Schulze und Wilhelm Grote.

Prüfungserfolg. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Dortmund bestanden wiederum zahlreiche Wanne-Eickeler Handwerker die Meisterprüfung. Es sind dies die Bäckermeister Fritz Koch, Westfalenstraße 15, Alfred Laarmann, Dorstener Straße 496, Alfred Niedick, Hannibalstraße 2, Heinz Horstmann, Dorstener Straße 164; Fleischermeister wurden Friedrich Wilhelm Plankermann, Schloßstraße 7, Arnold Schrinner, Hindenburgstraße 42, und Hans Gerken, Hindenburgstraße 492. Sonstige Handwerksmeister sind: Konditor Josef Hollenhorst, Hindenburgstraße 226, Modellbauer Erich Stark, Dorstener Straße 426, und die Putzmacherin Elfriede Ballstaedt, Hermann-Göring-Straße 100.

Frohe Ueberraschung beim Glücksmann. Eine angenehme Ueberraschung erlebten am Sonntag der Wirt und vier Gäste in einem Gasthause an der Ecke Hindenburg- und Wilhelmstraße, als hier kurz nach 22 Uhr ein Hunderter von der Winterhilfslotterie gezogen wurde.

Filmvortrag für den Reichsbund der Deutschen Beamten. Die Mitglieder des RDB. und die Ruhestandsbeamten hatten sich am Sonntag zahlreich in der Lichtburg eingefunden, wo der Vormittag mit sehenswerten Reichsbahn-Werbefilmen ausgefüllt war. Interessante Bilder führten die Besucher in die Schönheiten des deutschen Waldes, die Holzverarbeitung und schließlich zu den Brücken und Viadukten der Reichsautobahnen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

In unser Handelsregister Abt. A, Nr. 144 — Firma **Schüchtermann & Kremer — Baum, Aktiengesellschaft für Aufbereitung in Dortmund, Zweigniederlassung in Herne,** ist am 12. Januar 1938 folgendes eingetragen worden: Gegenstand des Unternehmens ist jetzt die Anfertigung und Lieferung von Maschinen und Konstruktionen aller Art. Innerhalb dieser Grenzen ist die Gesellschaft zu allen Geschäften und Maßnahmen berechtigt, die zur Erreichung des Gesellschaftszwecks notwendig oder nützlich erscheinen, insbesondere zum Erwerb und zur Veräußerung von Grundstücken, zur Errichtung von Zweigniederlassungen im In- und Auslande, zur Beteiligung an anderen Unternehmungen gleicher oder verwandter Art, sowie zum Abschluß von Interessengemeinschaftsverträgen. Durch Gesellschafterbeschluß vom 12. 11. 1937 ist die Satzung geändert und völlig neu gefaßt. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt, sofern der Vorstand aus einer Person besteht, durch diese und, falls er aus mehreren Personen besteht, durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied zusammen mit einem Prokuristen. Stellvertretende Vorstandsmitglieder stehen hinsichtlich der Vertretungsmacht ordentlichen Vorstandsmitgliedern gleich. Die Eintragung im Handelsregister der Hauptniederlassung ist am 6. Dezember 1937 erfolgt und in Nr. 296 des Deutschen Reichsanzeigers vom 23. 12. 1937 bekanntgemacht.

Amtsgericht Herne.

Der verantwortliche Redakteur

Der verantwortliche Redakteur

Wild-West-Geschichte von O. G. Foerster

Der nordamerikanische Staat Colorado feiert ein Jubiläum. Vor 70 Jahren wurden nämlich in den Felsengebirgen Colorados die ersten Goldadern entdeckt. Und in wenigen Monaten strömte ein Heer von Abenteurern und Goldsuchern ins Land, Städte und Siedlungen wurden gegründet.

In jener Zeit entstand auch die Goldgräberstadt Leadville. In wenigen Monaten zählte sie 7000 Einwohner. Es waren abenteuerliche, wilde Gestalten aus allen Staaten, sie wühlten tagsüber mit ihren Spitzhacken das Erdreich rings um die Stadt auf und verbrachten ihre Abende in den drei Whisky-Salons der Stadt. Hin und wieder kam es zu schweren Raufereien und die Schießeisen saßen den Goldsuchern sehr locker im Gürtel. Aber man machte damals nicht viel Aufhebens von solchen Affären.

Damals nun hatte ein findiger Yankee aus Minnesota einen guten Einfall. Mr. Thomas Biggers ließ sich in der Stadt nieder und gründete eine Zeitung. Er nannte sie „Des Goldgräbers Abendfrieden" und veröffentlichte darin neben eigenen rührseligen Geschichten alle Nachrichten, deren er in den Saloons und bei schnell gewonnenen Mitarbeitern habhaft werden konnte, Berichte über Goldfunde, Meldungen von Familienfeiern und von dem plötzlichen, meist ziemlich gewaltsamen Tod Leadviller Bürger füllten die Spalten des Blattes. Mr. Biggers fand sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Der „Abendfrieden" hatte in wenigen Wochen bereits 4000 Abonnenten, die sämtlich ihren Dollar für den laufenden Monat bezahlt hatten.

Dann aber passierte dem Herausgeber, Verleger, Drucker und Redakteur — denn dies alles war Mr. Biggers in einer Person — ein Mißgeschick. Er brachte in der Montags-Nummer seines Blattes folgenden kurzen Bericht:

„Am gestrigen Sonntag hatten die Gäste von Mrs. Simson Saloon eine nette Unterhaltung. Jim Crack und Ted Freeman, die beiden Kampfhähne, hatten ein Glas über den Durst getrunken. Die zwei Idioten, deren Schurkereien stadtbekannt sind, beschuldigten sich gegenseitig, aus dem Zuchthaus entsprungen zu sein. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dies für beide zutreffe, aber es schien ihnen vor den Zuhörern peinlich zu sein. Darum stürzten sich die beiden Zuchthäusler in rasendem Zorn aufeinander und bearbeiteten sich mit ihren Messern. Ihre Freunde sahen dem Kampf vergnügt zu.. Leider war er schon nach einigen Minuten zu Ende. Die beiden Rowdies wurden schwerverletzt fortgetragen. Mr. Jonathan Smith, der etwas von Heilkunst versteht, meint, daß sie nicht mehr am Leben bleiben würden. Nun, es wäre nicht schade um sie..."

An sich war dieser Bericht völlig harmlos, er entsprach in Schreibweise und Inhalt genau dem, was die Leser in Leadville erwarteten. Und außerdem — Mr. Smith hatte erklärt, daß die beiden Raufbolde sterben würden. Biggers, der die Nachricht von dem Streit einem seiner gelegentlichen Mitarbeiter verdankte, hatte also keinerlei Bedenken.

Am Dienstag saß Mr. Biggers in seinem schlichten Büro und schrieb eine sanfte Geschichte. Plötzlich polterte ein schwerer Schritt auf der Stiege, jäh flog die Tür gegen die Wand und als Mr. Biggers sich empört umsah, erblickte er einen hünenhaften Mann, der wahrhaft grauenerregend aussah. Sein breites, rotes Gesicht war mit vielen Pflastern beklebt, die seine von wildem Zorn verzerrten Züge und seinen stechenden Blick vortrefflich untermalten. Ein fußlanges Messer baumelte in seinem Gürtel und in der Hand hielt der Riese ein Schießeisen von gewaltigen Ausmaßen.

Der Besucher knallte die Tür zu und schob sich langsam an Biggers Tisch heran.

„Sind Sie der verantwortliche Redakteur dieses Mistblattes?" fragte er.

Mr. Biggers behielt die Ruhe. „Nein!" sagte er. „Ich bin nur ein kleiner Mitarbeiter. Der verantwortliche Redakteur ist ausgegangen."

„Dann werde ich auf ihn warten!" schnob der unheimliche Gast und pflanzte sich auf einen Stuhl. „Sie haben also auch nicht den elenden Artikel geschrieben, in dem ich und mein alter Freund Ted Freeman beleidigt wurden, was?"

Nun ging Biggers ein Licht auf.

„Wo denken Sie hin, Mr. Crack?" rief er. „Ich kenne Sie als einen ehrenwerten Bürger und habe es lebhaft bedauert, daß Mr. Biggers solche Anschuldigungen gegen Sie und Ihren Freund erhob."

„Nun, das freut mich!" sagte Jim Crack. „Sie gefallen mir und wenn ich Ihren verdammten Chef erledigt habe, übernehmen Sie die Leitung dieses Blattes. Mein Freund und ich hatten eine kleine Auseinandersetzung, aber wir haben uns wieder vertragen. Eigentlich wollte er Biggers erledigen, aber ich bin ihm zuvorgekommen. Wann kommt der Kerl eigentlich?"

Biggers sah ratlos zum Fenster hinaus. Da erblickte er einen Mann, der quer über den Platz auf das Haus zuschritt. Ein Kerl mit einer bepflasterten Galgenphysiognomie . . .

„Da kommt er gerade!" sagte Biggers. „Bleiben Sie hier sitzen und warten Sie eine Minute! Ich gehe ihm entgegen und sage ihm, daß eine Dame ihn erwartet! Dann schöpft er keinen Verdacht!"

Jim nickte grimmig und ließ den Hahn an seiner Kanone knacken.

Als Biggers die Treppe hinuntereilte, packte ihn Ted Freemans Faust. „Sind Sie der verantwortliche Redakteur dieser Drecksleuder?" fragte er und hielt Biggers eine Pistolenmündung vor den Magen.

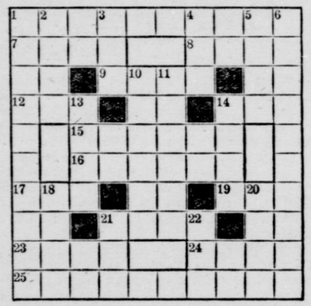
„Nein!" sagte Biggers ruhig, „er sitzt in seinem Zimmer!"

Da raste Ted die Treppe hinauf. Als Biggers die Haustür öffnete, krachten zwei Schüsse, denen ein wildes Gepolter folgte.

Noch am gleichen Tage verließ Biggers, nachdem er sein Bankkonto abgehoben hatte, Leadville. Jim und Ted waren erst zwei Monate später wieder gesund.

ZUM RÄTEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 ostfriesische Insel, 7 Gebirge in Griechenland, 8 Nebenfluß der Havel, 9 Kartenspiel, 12 norwegischer Schriftsteller, 14 Inselbewohner, 15 Strom in Vorderindien, 16 Mühlenerzeugnis, 17 Gemeinschaft, 19 Gerinnmittel, 21 Name deutscher Kaiser, 23 weiblicher Vorname, 24 Nebenfluß der Maas, 25 Stadt in Württemberg;

b) von oben nach unten: 1 Menschenfreund, 2 Stadt in Italien, 3 Beleuchtungsmittel, 4 Ansiedlung, 5 heftiges Verlangen, 6 berühmtes Bauwerk in Rom, 10 Burgruine am Riesengebirge, 11 Monatsname, 13 landwirtschaftliches Gerät, 14 Berg bei Innsbruck, 18 Halbinsel an der Danziger Bucht, 20 Blutgefäß, 21 kleine Ostseeinsel, 22 Bad am Spessart.

*

Bilderrätsel.



*

Auflösung der Rätsel aus Nr. 3.

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Napoleon, 7 Lob, 9 Ilse, 10 Kanal, 12 Sue, 14 Emu, 15 Nauen, 17 Stint, 19 Rio, 21 Reh, 22 Celle, 24 Aare, 25 Luv, 26 Haeseler; — b) 2 Alsen, 3 Poe, 4 Eva, 5 Orne, 6 Bismarck, 8 Blücher, 10 Kleie, 11 Amt, 13 Kutte, 16 Die, 18 Trave, 20 Olga, 23 Lee, 24 Aul.

Auflösung des Bilderrätsels: Läßt Geistesgegenwart dich im Stich, vor Herzensabwesenheit hüte dich.

Auf der Alm.

„Du, da schreit doch einer um Hilfe!"

„Ach wo, das ist der Oberstudienrat, der jodelt!"

Folgen der Liebe.

„Ich habe bemerkt, daß alle Ihre Angestellten bis über die Ohren in Ihre neue Sekretärin verliebt sind und ihr den Hof machen. Das würde ich nicht dulden!"

„Warum nicht? Seit ich sie habe, hat nicht einer der Herren auch nur eine Stunde im Büro gefehlt!"

*

Pech.

„Ich bin doch ein richtiger Pechvogel!"

„Wieso?"

„Ich bin zur Marine gekommen, um etwas von der Welt zu sehen, und jetzt hat man mich in ein Unterseeboot gesteckt!"

*

Druckfehler.

Der Afrikareisende Bürger stieg heute mit seinen sämtlichen Kassern im ersten Hotel der Stadt ab.

*



In der Straßenbahn sieht eine alte Dame entrüstet, wie ein Mann in den Wagen spuckt. Sie ruft den Schaffner und fragt: „Sie, Herr Schaffner, darf man hier in den Wagen spucken?"

„Es ist schon besser, Sie warten damit, bis Sie ausgestiegen sind," antwortete der Schaffner gemütlich.

*

Schlimmer.

„Meine Frau hat das abscheulichste Gedächtnis, das man sich vorstellen kann!"

„Wieso? Vergißt sie alles?"

„Nein — sie behält alles!"

*

Der Pantoffelheld.

„Herr Kapitän, Sie sind wirklich ein Menschenkenner!"

„Wieso meinen Sie das?"

„Als meine Frau gestern ins Wasser fiel, riefen Sie sofort: Mann über Bord!"

*

Vom Regen in die Traufe.

„Nun, Hans, wie ist es dir heute bei der Prüfung ergangen?"

„Mußt du nun auch noch zu fragen anfangen, Papa?"

*

Ach so.

Ein Schiff fährt über das Meer. Aber nicht lange, dann wird es leck. Beginnt zu sinken. Grauer Nebel hüllt alles ein.

„Wie weit ist das Land noch von uns?" wimmert einer.

„Ach," meint der Kapitän, „vielleicht 1000 Meter!"

„Wirklich? Nur 1000-Meter?"

„Bestimmt nicht mehr! . . . Aber in die Tiefe!"



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 6 — 1938

Die Faust des Schicksals

VON HANS SCHULZE

Walter Ralff war schon am frühen Vormittag mit Else und Eva Knauff nach Bad Neudietersdorf hereingekommen, wo die jungen Mädchen zum Wochenbeginn allerlei Besorgungen erledigen wollten.

Er selbst hatte die Gelegenheit benutzt, die ferienhafte Verwilderung seines Haupthaares einer planvollen Beschneidung zu unterwerfen, und bummelte dann gemächlich durch das morgenstille Städtchen, das sich winkelreich und beschaulich, wie ein versonnenes Spitzweg-Märchen, zwischen Wiesen und Feldern einen langgestreckten Verghang hinaufzog.

Ein stattliches Rathaus erhob sich auf dem geräumigen Marktplatz mit einer grünen Kupferhaube und wuchtigen Eckbalkonen, reich und saftvoll, gleich schweren Trauben.

Uralte Linden hielten vor dem hübschen Sandsteinportal die Wacht und drängten in weitgeschwungenen Bogen den Ring der schmalen Giebelhäuser zurück, die sich ganz eng aneinanderschmiegten, als wollten sie sich gegenseitig erwärmen.

Breit und behäbig fiel die Badstraße, die Hauptgeschäftsader des Ortes, zum ehemaligen Stadtwall ab.

Dahinter grüßte der festlich heitere Rokokobau des neuen Moorbades inmitten schöngepflegter Anlagen, und der unermeßlich hohe Sommerhimmel spannte sich leuchtend darüber mit einem durchsichtigen Gewebe silberner Wölkchen.

— — — — —

Walter kam aus dem Gassengewirr der oberen Stadt und fragte einen Jungen nach der Schröterschen Kolonialwarenhandlung, die mit den Damen als Stelldichein verabredet worden war.

Dann saß er auf dem gemütlichen Ecksofa der kleinen Weinstube, gleich neben dem Laden, und ließ seine Blicke gerufsam in die Weite des stillen Marktes hinausgehen.

Die Vormittagssonne lag warm und prall auf dem unregelmäßigen Steinpflaster.

Vor dem Rathaus hockte ein altes Höckerweiblein, eifrig strickend, in einem Berg von Obst und Gemüsen, Körben mit Kirschen und Bohnen und bunten Blumen in braunen Tontöpfen, Fuchsien und Geranien und Heliotrop in sommerlicher Ueberfülle.

Dazwischen liefen allenthalben Tauben herum, trippelten und nickten und trugen stolz die schillernden Brüstchen.

Und dann flogen sie auf einmal, eine ganze Schar, mit knatternden Flügelschlägen gegen das Goldblau des Himmels auf und ließen sich auf dem hohen Dach der Katharinenkirche nieder, die mit ihrem doppeltürmigen Chor wie ein treuer Wächter auf das trauliche Winkelglück des Städtchens herabschaute.

In diesem Augenblick bogen Else und Eva Knauff von der Badstraße auf den Markt ein und winkten schon von weitem zu Walter hinüber.

Ihre schlanken, runden Glieder bewegten sich leicht und frei in den hellen Leinenkleidern, und die ganze Sommerseligkeit lag auf ihren frischen, gesunden Gesichtern.

Walter ging ihnen bis in den Laden entgegen und bestellte hier allerlei gute Sachen, die sich Eva schon unterwegs zum Frühstück ausgebeten hatte, Lachs und Oelsardinen, Gänseleberwurst und Frau Schröters weiterberühmte Fleischpastetchen.

Eva selbst stolzierte unterdessen ganz als große Dame am Ladentisch auf und ab und weidete sich an der grenzenlosen Verlegenheit des neuen Kommis, der sie unlängst im Kurpark, der Stätte heimlicher Flirts und süß-gefährlicher Begegnungen, in der Maske eines Offiziers in Zivil, anzusprechen versucht hatte und jetzt über die beschämende Enthüllung seiner wirklichen bürgerlichen Stellung am liebsten in den Erdboden gesunken wäre.

„Die Liebe macht die Männer doch alle gleichmäßig verrückt," schloß sie weisheitsvoll, als sie Else und Walter dann in der Weinstube über ihr aufregendes Erlebnis mit dem falschen Leutnant berichtet hatte. „Oder, versteht jemand die Leidenschaft des Direktors Meyer für die schöne Helene? Wir haben das junge Paar heut übrigens schon im Städtchen getroffen. Der „Kugelblitz" sprach gerade von seiner Hochzeitsreise und schwärmte von Venedig, wo er einmal ein ausgezeichnetes Filetbeefsteak gegessen habe."

„Fräulein Evchen, Fräulein Evchen," mahnte Walter. „Wenn das Fräulein Sperling hörte."

„Ach, lassen Sie doch den alten Spatz," wehrte die Kleine geringschätzig ab. „Die hätte sich ja gestern abend am liebsten mitverlobt. Darf ich übrigens zu Ihnen aufs Sofa kommen? Ich möchte auch ein wenig von dem Weltstadtleben des Neudietersdorfer Marktes genießen."

Walter rückte bereitwillig zur Seite.

Sein Malerauge genoß mit stillem Entzücken die stimmungsvolle Umgebung des weindunstigen kleinen Raumes mit seinem Urväterhaustat und den altersbraunen Flaschenschränken.

Durch das offene Fenster kam der linde Sommerwind und schmeichelte um den gutmütigen weißen Kachelofen und die zinnernen Leuchter und roten, geschliffenen Glasschalen auf der nußbaumroten Anrichte, die ihren blankpolierten ungeheuren Bauch wie ein Wahrzeichen der guten alten Biedermeierzeit satt und zufrieden vorwölbte.

Ringsum auf den hohen Wandpaneelen standen allerlei Seltsamkeiten, die ein seefahrender Sohn des Hauses von seinen Reisen mitgebracht hatte, malaische Kokosnüsse und japanische Schauspielermasken zwischen schimmernden Muscheln aus der Südsee, in denen die ewige Stimme des Meeres schläft.

Eine weitbrüstige Danziger Kogge hing mit voller Betakelung, schwer und prächtig, von der Decke herab und spiegelte sich mit leisem Wiegen in dem goldgerahmten Empirespiegel über der Sofaecke, den allerlei stockfledige Stahlstiche aus den napoleonischen Kriegen und rheinische Steingutteller mit tiefblauen Vögeln in buntem Durcheinander umgaben.

Und dann funkelte ein alter Burgunder, dunkelrot, in bäuchigen Gläsern, und selbst Evas sonst nie ruhender Mund stand für ein Weilchen still, als ihr entlarvter Verehrer mit weltmännischer Geste und dem Anschein sachlicher Konzentriertheit jetzt die Platte mit den duftenden Fleischpastetchen und den Lachs- und Gänseleberbrötchen präsentierte.

„Bei Ihnen lade ich mich öfter zum Frühstück ein, Mister Ralff," sagte sie anerkennend, in der ersten Gefechtspause. „Endlich etwas, was Sie wirklich zu verstehen scheinen. Hoffentlich fallen uns aber nicht gerade Direktor Meyer in die Bouillon. Die Schrötersche Weinstube ist ja das allgemeine Stammlokal der ganzen Umgegend."

„Das wäre mir wenig angenehm," gab Walter zurück. „Ich muß Ihnen nämlich gestehen, daß ich auch die Neudietersdorfer Herrschaften hierher gebeten habe, weil ich uns bei Schröter am ungestörtesten glaubte."

Er hatte kaum ausgesprochen, als sich die Tür zum Laden öffnete und Lore und Klaus auf der Schwelle erschienen.

Sie wurden mit Jubel begrüßt und mit Hilfe eines schnell herangeschobenen Tisches an die Sofaecke angebaut.

Eva lief selbst zu Frau Schröter in die Küche und holte Gläser und Teller für die Ankömmlinge.

Der Kommis brachte eine zweite Flasche Burunder- und Walter stieg mit einer weitklafternden Armbewegung in die Neuauflage der Fleischpasteten. —

„Wir haben uns von Hause heimlich fortgestohlen," sagte Klaus, als die Frühstücksbestecke wieder vom Tische verschwunden waren und der erste Zigarettenrauch sich über der kleinen Tafelrunde kräuselte. „Die Stimmung im Schloß wird ja immer gespannter. Die Baronin war schon vom frühen Morgen treppauf, treppab unterwegs. Auch mich beehrte sie gleich nach dem Frühstück in der Bibliothek mit ihrem Besuch und drängte auf Beschleunigung der Rechnungsabschlüsse, da sie wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen auf längere Zeit verreisen müsse. Gleich darauf riefst du aus Siebenlinden an und batest Fräulein Lore und mich so geheimnisvoll hierher. Was ist denn geschehen? Spanne uns doch nicht so lange auf die Folter."

Walter Ralff sah nachdenklich nach der rauchdunklen Decke empor.

„Einen Augenblick Geduld, lieber Klaus, es wird sich alles historisch entwickeln. Der Zweck unseres heutigen Zusammenkunft ist natürlich nicht nur der vortreffliche Burgunder der Firma Schröter. Meine Absicht liegt tiefer: Ich möchte Fräulein von Rhaden in der Zeugenschaft unseres kleinen Kreises eine sehr wichtige, ihr ganzes Leben neugestaltete Eröffnung machen."

Er hatte bei den letzten Worten seiner Brieftasche ein Papier entnommen und faltete es langsam auseinander.

„Wie Ihnen ja allerseits bekannt," fuhr er dann mit gedämpfter Stimme fort, „spielte bei dem Tode des Barons von Rhaden das unerklärliche Verschwinden seines Testamentes eine große Rolle. Auch mich hat dies Problem bei meinen Nachforschungen in erster Linie beschäftigt, zumal, nachdem die jungen Damen die Brieftasche des Verstorbenen auf der Abtei-Insel aufgefunden hatten. Eine Reihe von Zufällen hat es dann gefügt, daß mir zwar nicht das vermißte gerichtliche Testament, wohl aber ein neueres Nottestament von höchster Bedeutung in die Hand gefallen ist."

„Um es kurz zu machen," schloß er, das Papier hochhebend, „hier ist das Testament!"

„Walter!"

Unwillkürlich war Klaus von seinem Sitze aufgesprungen und starrte dem Freunde in höchster Spannung ins Gesicht. Auch die jungen Mädchen hatten sich erhoben; mit hochklopfendem Herzen lehnte Lore an Elses Schulter.

Der lange Maler erhob beschwörend die Hand.

„Ich bitte dringend um Ruhe! Man wird ja im Laden schon auf uns aufmerksam. Also das Testament wird uns nur ein paar Minuten in Anspruch nehmen, denn es ist ganz knapp und kurz abgefaßt und besteht eigentlich nur aus zwei Sätzen. Es lautet folgendermaßen:

„Hiermit widerrufe ich meinen letzten Willen vom 17. 6. 19 . . und erkläre meine Ehefrau Sibylle wegen Erbunwürdigkeit aller Erbansprüche verlustig.

Zur Universalerbin meines gesamten Nachlasses bestimme ich meine Nichte Lore von Rhaden.

Neudietersdorf, den 19. Mai 19 . .

Leo Baron von Rhaden."

„Diese Bestimmungen," fuhr Walter fort, „sind klar und eindeutig und genügen nach meinem juristischen Verständnis auch den gesetzlichen Vorschriften. Ich freue mich daher, Sie, Fräulein von Rhaden, als die alleinige und rechtmäßige Erbin von Neudietersdorf begrüßen zu können."

(Fortsetzung folgt.)

★ Für das junge Volk ★

Rund um den Schnee

Allerlei Wissenswertes, was wir im Winter lernen können

Hurra, es schneit! Welch prächtige Gelegenheit zu fröhlichem Spiel! Hier entsteht ein dräuender Schneemann, dort gleiten flinke Rodelschlitten den steilen Hang hinunter, und wieder an anderer Stelle entwickelt sich eine lustige Schneeballschlacht! Aber, sagt mal, ist der Schnee eigentlich nur zum Spielen da? Läßt sich an ihm nichts untersuchen, ausprobieren, lernen? Schauen wir doch nur zu. Vielleicht gibt es mehr des Interessanten, als wir anfangs denken.

Wie kalt ist denn eigentlich der Schnee? Thermometer her! Ein Glück, daß es die Nacht über im Freien hing. Es zeigt etwa 8 Grad unter Null, also eine ganz ansehnliche Kälte. Da dürfte es im Schnee wohl doppelt so kalt sein? Gut, wühlen wir das Thermometer einmal tief in einen Schneehaufen und drücken diesen noch gut an. Dann eine Weile Geduld! Ob wir's wohl auf 16 Grad unter Null bringen? Schauen wir jetzt nach. Welche Enttäuschung! Das Quecksilber ist gestiegen, bis auf 0 Grad ist's gestiegen. Kaum zu glauben! Im Schnee ist es im strengen Winter wärmer als in der Luft. Aha, darum erfriert auch die Saat nicht unter seiner Decke. Und darum schreibt der Nordpolarreisende so sonderbar in sein Tagebuch: wir schlüpften bei 40 Grad unter Null in unsere Schneesäcke, gruben uns tief in den Schnee ein und staken wunderbar warm!



Der Winter ist ein großer Künstler (Wagenborg-Archiv — M)

Aber wärmer kann der Schnee wohl schon werden? Probieren wir die Sache jetzt einmal in dieser Richtung! Mutter leiht uns gern einen ausgedienten Topf. Füllen wir diesen gleich bis zum Rand mit Schnee und drücken dann mit dem kalten Schnee! Merkwürdig, er schmilzt gar langsamer, als wir erwarteten. Und das Thermometer? Es verbleibt bei seinen 0 Grad und wankt und weicht nicht. Es verbleibt dabei, bis das letzte Restchen Schnee in dem Wasser geschmolzen ist, und dann erst beginnt die glänzende Quecksilbersäule zu steigen. Wir erkennen also: erst muß aller Schnee geschmolzen sein, ehe eine Temperaturerhöhung eintritt.

Vielleicht hilft uns Mutter nun auch mit zwei Tuchläppchen aus, einem weißen und einem schwarzen. Beide müssen aber gleich dick sein und wenn wir sie viereckig zuschneiden, steht die kleine Sache, die wir vorhaben, besonders nett aus. Jedes Läppchen sei etwa handflächengroß. Nun suchen wir uns im Garten oder am nahen Rain eine Stelle aus, die über Mittag möglichst lange von der Sonne beschienen wird, und breiten dort die Läppchen nebeneinander auf den Schnee. Wie wird sich dieser nun verhalten? Schon am Nachmittag können wir unsere Neugierde stillen: der schwarze Lappen hat sich tiefer in den Schnee hineingefressen" als der weiße. Während der weiße die auf ihn fallende Sonnenwärme fleißig zurückwarf und darum kühl blieb, hat sie der schwarze für sich behalten und ist wärmer geworden. Gelt, nun verstehen wir, weshalb Tropenanzüge weiß sind und wir uns im Sommer gern hell, im Winter dunkel kleiden!

Und ob nun die Mutter nicht auch noch ein halbes Pfündchen Salz für uns übrig hat. Wenn nicht, dann ist's gewiß der Vater gern die paar Pfennige, die aus der Schüssel ziehen, denn der Brei ist überaus kalt. Das Thermometer belehrt uns im Nu: eine Mischung von einem Teil Salz und drei Teilen Schnee liefert eine Temperatur von etwa 20 Grad unter Null. Wer Geld hat, um sich statt des Salzes das ebenfalls nicht teure Chlorkalzium zu kaufen, erhält bei schneller Mischung von zehn Teilen Schnee und sieben Teilen Chlorkalzium bis zu 50 Grad unter Null.

Nun aber schnell ein leeres, entbehrliches Arzneifläschchen zur Hand! Es wird mit Wasser gefüllt, gut verkorkt und in den eisigen Brei getaucht. Wir können das volle Fläschchen sogar von allem Anfang an statt des Holzlöffels zum Umrühren benutzen und brauchen uns dann gar nicht lange zu bemühen: das Wasser gefriert rasch und mit einem leisen Knacks zerspringt das Glas. Wenn Wasser gefriert, dehnt es sich etwa um ein Zehntel seines Volumens aus. Es sprengt dabei nicht nur dünnes Glas, sondern selbst stählerne Gefängnisse.

Sieh da, noch immer schneit es! Lustig tanzen die Flocken in der Luft. Wir kennen sie alle und kennen sie doch nicht. Sie setzen sich uns auf Hut und Kleider, auf Nase und Wimpern, aber genauer angeschaut haben wir sie noch nicht. Holen wir's also heute einmal nach! Eine Schiefertafel wird ins Freie gestellt, bis sie genügend durchgefroren ist, und dann werden in dem Gestöber ein paar Flocken aufgefangen, damit wir sie in einem kalten Zimmer einmal ordentlich betrachten können. Wir erkennen lauter sechseckige Formen, prachtvolle Kristallchen, wahre Wundermerke, und sehen mit Staunen, daß die Natur selbst im kleinsten und unscheinbarsten unnachahmlich schön und herrlich ist.

Vielleicht regt uns dieser letzte Versuch nun gar zum Zeichnen an! Aber immer hübsch sechseckig und womöglich weiß auf schwarz, das sieht dann besonders wirkungsvoll aus!

Rausch der Geschwindigkeit

Von jeher war der Mensch bestrebt, neben den Errungenschaften des Geistes auch die körperliche Höchstleistung als hohes Ziel vor sich zu sehen. Die Technik vereinte beides und ihre Entwicklung schuf immer schärfere Waffen für den Kampf gegen Zeit und Weg. Der jüngste Automobil-Weltrekord von George Eyston bedeutete die Erreichung einer weiteren Stufe, die Bezwingung der 500 Stundenkilometer, die bisher erst vom Flugzeug gemeistert worden war. (Stundenkilometer bedeutet, daß mit der betreffenden Geschwindigkeit in einer Stunde die genannte Zahl von Kilometer zurückgelegt werden könnte.)

Die kurze Spanne von nur 40 Jahren verging von den 63 Stundenkilometer des ersten Weltrekords bis zu den 502,4 des letzten. Im Jahre 1898 sicherte sich Graf de Chasseloup-Laubat mit einem elektrisch angetriebenen Auto den Ruf des schnellsten Menschen der Welt, ein Jahr später bezwang Jenatzy den ersten Hunderter, er fuhr 105,8 Stundenkilometer. Als 1909 zum erstenmal ein deutsches Fahrzeug, ein mit außenliegender Kette ausgestatteter Benz, eingriff, wurde die nächste Stufe mit 202,7 Stundenkilometer erklommen. 18 Jahre vergingen, bevor Segrave, der später mit dem Motorboot tödlich verunglückte, mit 326,6 Stundenkilometer abermals einen Hunderter bezwungen hatte. Campbell bezwang 1932 die 400-Stundenkilometer-Grenze, und nun krönte Eyston die Entwicklung mit der Bewältigung der 500 Stundenkilometer.

Wir können uns keinen Begriff davon machen, was es heißt, 500 Stundenkilometer zu fahren. Etwas deutlicher wird die Vorstellung, wenn wir uns überlegen, daß mit ihnen in einer Stunde Frankfurt (Main) von Berlin aus zu erreichen ist, daß sie uns in 80 Stunden um die Erde führen. Dabei dreht sich jedes, bei Eyston zwei Zentner schwere Rad 42mal in der Sekunde, die Zahl der überspringenden Zündfunken im Motor ist unvorstellbar hoch. Entgegen den Gesetzen der Physik ist die Geschwindigkeit im Sport nicht absolut, sondern eher ein Verhältnis- und Vergleichswert. Aus diesem Grunde ist es mehr als ein bloßes Spiel mit Zahlen, wenn man sportliche Höchstleistungen der verschiedensten Gebiete in Geschwindigkeit umrechnet.

Der schnellste Schwimmer der Welt ist zur Zeit der Amerikaner Fick, der die 100 Meter im Freistil in einer Zeit von 56,4 Sekunden zurücklegte und dabei eine Stundengeschwindigkeit von 6,4 Kilometer erreicht hat. Im Gehen erreichte der Norweger Mikkaelsson über 3000 Meter mit einer Zeit von 12 Minuten und 24,8 Sekunden einen Durchschnitt von 14,3 Stundenkilometer. Das ist immerhin doppelte Marschgeschwindigkeit. Schnellster Läufer der Welt ist der vielfache amerikanische Olympiasieger, der Neger Jesse Owens, der zu 200 Meter eine Zeit von 20,3 Sekunden brauchte und damit auf eine Geschwindigkeit von 35,5 Stundenkilometer kam, die etwa der Verkehrsgeschwindigkeit von 35,5 Stundenkilometer kam, die etwa der Verkehrsgeschwindigkeit eines Autos in der Stadt entspricht. Im Eisschnellaufen hält der Norweger Egnestangen mit 42,3 Sekunden den Weltrekord über 500 Meter. Er erzielte damit 42,6 Stundenkilometer, wurde aber übertroffen von dem schnellsten Traberpferd der Welt, dem Amerikaner „Greyhound", der einen Kilometer in einer Minute und 15,6 Sekunden (47,6 Stundenkilometer) zurücklegte. Der schnellste Radfahrer der Welt ohne Zuhilfenahme von Schrittmachermaschinen und Windschutz ist der sechsfache belgische Weltmeister Scherens, der den Rekord über 250 Meter mit 14,4 Sekunden hält und mit einer Stundengeschwindigkeit von 62,5 Kilometer ganz dicht an den erwähnten ersten Automeltrekord vor 40 Jahren herankommt. Bobfahrer und Stilspringer beim Absprung von der Schanze kommen auf mehr als 70 Stundenkilometer, also normale Personenzuggeschwindigkeit.

MEIN GARTEN ★

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Lohnende Gemüse für jeden Garten

Mit manchem Gemüse macht man immer wieder schlechte Erfahrungen, weil sie besondere Ansprüche stellen, die wir in unserem Garten nicht erfüllen können. Man sollte dann Arbeit und Aufgaben dafür waren und die gut wachsenden Gemüse um so besser pflegen. Auf armem, trockenem Sandboden lohnt sich z. B. der Anbau von Blumenkohl und auch Kopfkohl nicht. Selbst der Rosenkohl versagt leider hier oft, ebenso der Knollensellerie.

Es gibt aber Gemüse, die auch in geringeren Böden noch gut gedeihen. Alle kurzlebigen Gemüse, die in kürzerer Zeit verbrauchsfertig sind, gehören dazu. Am wichtigsten sind die Salatgemüse. Wichtig nicht nur, weil man sie mit Erfolg fast überall ziehen kann, sondern vor allem deshalb, weil sie alle roh genossen werden. Auch im kleinen Garten ist es möglich, stets irgendein Salatgewächs zu ernten. Der Feldsalat fängt im zeitigen Frühjahr an, Schnitt- und Pflücksalat führen hinüber zum Kopfsalat, der uns während des ganzen Sommers zur Verfügung steht. Anschließend, bis in den Vorwinter, ist der Endiviensalat verwendbar, und ihm reiht sich der getriebene Zichorien- und Löwenzahnsalat an.

Auch der Spinat bringt wohl in jedem Garten gute Ernten, ebenso der Mangold. Radieschen können wir das ganze Sommerhalbjahr vom Freiland und in Kästen auch noch zu anderen Zeiten haben. Von Kohlgewächsen sind Kohlrabi und Blätterkohl sicher, und bei guter Pflege in etwas besseren Böden noch Rosenkohl. Hülsenfrüchte wie Bohnen und Erbsen gedeihen gleichfalls in jedem Garten, vor allem, um die grünen Hülsen zu ernten.

*

Schönheit und Gefahr durch Schneefall

Ein ganz anderes Gesicht zeigt uns der Garten, wenn es geschneit hat. Die kahlen Sträucher am Zaun sind auf einmal wieder undurchsichtig geworden, und junggepflanzte Bäume und Sträucher, die man sonst vor einem dunklen Hintergrund kaum erkennen kann, fallen jetzt auf, weil jedes Zweiglein einen feinen weißen Besatz trägt. Auf den Latten des Zaunes und auf seinen Pfosten, auf dem Briefkasten und den Mistkästen, auf den Wasserhähnen und Baumpfählen liegen weiße Kissen und Mützchen, und jedes verschonte Unkraut brüstet sich mit seinem glitzernden Schmuck. Von den hohen dürren Staudenstengeln, die noch nicht abgeschnitten wurden, damit die Beete nicht gar zu leer wirken, hat sich ein Teil unter der weißen Last tief gebeugt, und die Nadelhölzer erkennt man kaum wieder.

Auch sie sehen schön aus, wie sie ihre beschwerten Zweige sinken lassen, aber in die Bewunderung des Anblicks mischt sich hier die Sorge, ob die Zweige im Tauwetter wieder ihre frühere Stellung einnehmen werden. Sie ist berechtigt, und man tut gut, sich nicht darauf zu verlassen, wenn man wertvolle Nadelhölzer in seinem Garten hat, deren Form durch den Schneedruck leiden würde. Man muß dann die Schönheit des winterlichen Bildes opfern und beiseiten den Schnee von den auseinandergespreizten Aesten abschütteln. Manchmal kommt man leider dazu zu spät, wenn über Nacht schwere Lasten feuchten Schnees gefallen sind, unter denen einzelne Aeste brachen.

*

Formen des Hühnerkammes

Ein merkwürdiges Hauptmerkmal des Haushuhns ist der Kamm, ein fleischiger, meist gezackter Auswuchs auf dem Kopfe, nach dem man die Haushühner geradezu Kammhühner genannt hat im Gegensatz zu den Trut- und Perlhühnern, den Pfauen und Fasanen. Durch die Züchtung hat sich der Kamm mannigfach gewandelt. Den einfachen oder Schwertkamm (Abb. 1) kennt jeder, denn viele Landhuhnschläge sind damit ausgestattet. Am höchsten und kräftigsten wird er bei den Minorka, den Andalusiern und Italienern. Bei den Hähnen erinnert er an ein Sägeblatt. Bei den Hennen mancher großkämmiger Rassen legt er sich als Schlottertamm um.

Als langer, geschlossener, niedriger, zahlreiche zackten Ausläufer verjüngenden Kamm stellt sich der Rosenkamm (Abb. 2) dar. Bei den Hamburgern, den Totlegern, Le Mans, Dominikanern und Bantam steht dieser dornartige Ausläufer waagerecht oder leicht gehoben vom Kopfe ab, bei den Wyandotten, Reichshühnern, Rheinländern folgt er der Biegung des Kopfes. Erbsenkamm nennt man einen sozusagen verkürzten, dornloien, schmalen Rosenkamm mit nur drei Reihen Perlzacken, wie er bei den Brahma und indischen Kämpfern vorkommt. Er erscheint auch an Nachkommen einfachkämmiger Hähne und wulstkämmiger Hennen.

Den Wulstkamm (Abb. 3) treffen wir bei den Malayen, belgischen Kämpfern, Yokohama und Seidenhühnern. Er besteht aus einem ungegliederten, fleischigen und in seiner einfachsten Form niedrigen, flachen, zum Teil in der Mitte vertieften Gebilde. Eine uns höchst seltsam anmutende Kammform ist dann noch



der Spitzen- oder Hörnerkamm der La Fleches und Crèves, aus zwei kräftigen, kegelförmigen, an der Stirn entspringenden und senkrecht nebeneinander aufsteigenden „Hörnern" gebildet.

*

Merkmale guter Milchziegen

Leistungsfähig können nur kräftig gebaute Ziegen mit stark gewölbten Rippen und breitem Becken sein. Dieses schafft in Verbindung mit einem geraden, nicht gesenkten Rücken die Voraussetzungen für die Entwicklung eines starken Euters. In der Form des Euters kommen bei Ziegen große Unterschiede vor. Unerfahrene Ziegenkäufer sind geneigt, ein langes schmales Euter mit stark ausgebildeten Strichen für ein Zeichen großer Milchergiebigkeit zu halten. Zu melken sind solche Ziegen natürlich gut, weil man ihre Striche bequem mit der Hand fassen kann, oft geben sie auch viel Milch, aber untrüglich ist diese Annahme nicht.

Den Gegensatz zu der langen Euterform bildet das Kugeleuter. Bei ihm kann man damit rechnen, ein gutes Milchtier vor sich zu haben, wenn das Euter nach dem Melken weich und schlapp wird. Ist dies nicht der Fall, bleibt das Euter auch nach dem Melken noch immer straff und voll, und fühlt es sich recht fleischig an, so hat man ein sogenanntes Fleischeuter vor sich, das nur wenig Milch erzeugt. Meist ist das Fleischeuter nicht veterbt, sondern anerzogen, und zwar durch mangelhaftes und nachlässiges Ausmelken der jungen Tiere, wodurch sich dann das Euter leicht fleischig verdickt. Ferner besitzen Rundeuter oft allzu kurze Striche, die man nur mit zwei Fingern fassen kann, während beim richtigen Melken die ganze Hand die Striche umfassen soll.

Entrümpelung des Samenkastens

Nur gesunde, keimkräftige Körner lohnen die Saat

Beim Kauf von Sämereien soll man nicht kleinlich sein und nach dem Billigsten fahnden. Die bunten Bildchen auf den Tüten tun es nicht. Die Hauptsache ist, daß man keimfähige Samen guter Sorten Gemüse und Blumen, die man sich in seinem Garten wünscht, erhält. Viele bewährte Gärtnereien ernten solche Samen dank ihrer oft jahrzehntelangen Erfahrung in bester Verfassung und mit vortrefflichen Eigenschaften. Vertieft man sich in die Listen, die größere Unternehmen dieser Art in den ersten Wochen des Jahres ihren bisherigen Kunden zuzusenden pflegen, kommt man allerdings in Versuchung, zu verschwenden. Man möchte dies und jenes anbauen und, je weiter man blättert, immer noch mehr, und vergißt fast, daß man gar nicht Platz für alles in seinem Garten hat. Und wenn man sich endlich schweren Herzens auf den wirklichen Bedarf an Sorten beschränkt hat, will man die einzelnen Mengen wenigstens nicht zu knapp bemessen, und so bestellt man doch noch zuviel. Die Folge ist, daß man am Schluß der Bestellseit einen Kasten voll Tüten mit allerlei Resten und Restchen hat, die einem ungewissen Schicksal im nächsten Jahre entgegensehen.

Wenn es nämlich wieder Zeit wird, sich um die nötigen Sämereien zu kümmern, dann holt man wohl jenen Kasten vor und schreibt sich vielleicht sogar auf, was er alles enthält, aber in der Samenliste sind die alten und neuen Sorten wieder so verlockend beschrieben, daß man diese alten Bestände viel zu gering veranschlagt, und nach der Bestellseit sind in dem Kasten manche von den alten Tüten immer noch da, und neue gesellen sich dazu. Wo soll das hinführen? Nach ein paar Jahren dürfen wir wirklich keine neuen Samen mehr bestellen, um mit den alten einmal ganz aufzuräumen. Aber da fällt uns ein: Sind die denn dann noch alle brauchbar? Man hat doch einmal irgendwo gelesen, daß die Samen der einzelnen Pflanzenarten ihre Keimfähigkeit ganz ungleichmäßig bewahren und nicht einmal die Regel von Gurkenkeimen sollen als im Jahre nach der Reife, genauer Beobachtung Stich gehalten hat. Die schnellsten verlöscht die Lebenskraft in den Samen der meisten Küchenkräuter, in zwei bis drei Jahren verliert sie sich bei Bohnen, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Spinat und Porree, in drei bis vier Jahren bei Erbsen, Möhren, Sellerie, Rapünzchen, in vier bis fünf Jahren bei den Kohlarten, dem Salat, bei Radieschen und Rettichen, Artischocken und Endivien, in fünf bis sechs Jahren bei Mangold, Kürbis, Puffbohnen und Rüben, in sechs bis sieben Jahren bei den Tomaten und Zichorien und in sechs bis acht Jahren bei den Gurken. Auch wenn wir annehmen, daß wir von der Samenhandlung immer frischen Samen bekommen haben, werden wir demnach von vornherein aus dem Resterkasten manches wegwerfen müssen.

Denn wir wollen uns nicht die Mühe der Saat machen ohne eine gewisse Sicherheit, daß die Samen aufgehen. Bei Mengen von wenigen Gramm oder gar Teilen davon ist der Verlust zu verschmerzen, aber Mengen, die für mehrere Beete reichen würden, tun einem leid. Da möchte man doch genauer wissen, ob mit ihnen gar nichts mehr anzufangen ist. Und da haben wir wirklich eine Möglichkeit, der Sache auf den Grund zu gehen: die Keimprobe. Wir füllen einen flachen Teller mit reinem Sand und drängen auf diesen in bestimmten Abständen 50 bis 100 Körner je nach Art der zu prüfenden Samen, überbrausen den Teller und stellen ihn, mit einem anderen Teller überdeckt, in einen Raum, dessen Lufttemperatur 15 bis 16 Grad Celsius beträgt, noch besser in die Nähe eines warmen Ofens. Hin und wieder wird der Feuchtigkeitsgehalt des Sandes geprüft und nach Bedarf ergänzt. Der Sand soll gleichmäßig feucht sein, nicht aber naß, da sonst die Samen verschimmeln. Nach fünf bis vierzehn Tagen, je nach der Keimdauer des Samens, kann man sehen, wie viele Körner gekeimt haben. Rechnet man, daß von 100 frischen Samenkörnern neuester Ernte durchschnittlich etwa 80 entwicklungsfähig sind, so kann man aus der Verhältniszahl der gekeimten Körner berechnen, in welchem Maße die zu prüfende Saat verwendbar ist. Haben beispielsweise von 100 Körnern nur 40 gekeimt, so muß man von dem Saatgut doppelt soviel aussäen wie von frischem.

Auch wenn wir selber Samen von Gemüse oder Blumen geerntet haben, können wir ihn auf diese Weise prüfen. Erwähnt sei auch, daß die Erhaltung der Keimfähigkeit von der Ernte und Aufbewahrung abhängt. Bei feuchter Lagerung verdirbt der frühzeitig Samen schnell. Am Aussehen ist alter, nicht mehr keimfähiger Samen nur bei Gurken und Bohnen zu erkennen. Sind solche Samen von Natur weiß, färben sie sich bei Ueberalterung gelblich. Farbige Bohnen nehmen eine bräunliche Farbe an.

Deutscher Verlag-Verlag

Feindschaften innerhalb der Volksfront und meint ebenfalls, Frankreich habe eine strenge, beständige und dauerhafte Regierung notwendig. Das sei aber nur möglich, wenn die Schwierigkeiten mit den Marxisten aufhörten und wenn energische Schritte unternommen würden, um die Gewalttätigkeiten der ausländischen Agitatoren zu unterdrücken, die Frankreich so unsagbares Leid zugefügt hätten.

De Valeras Unnachgiebigkeit

Die englisch-irischen Besprechungen, die gestern in London begonnen haben und die in der englischen Oeffentlichkeit so viel Interesse auslösen, werden von der Londoner Morgenpresse ausführlich besprochen. Ueber die gestrigen Besprechungen, die fast vier Stunden dauerten, ist nichts Näheres mitgeteilt worden. Deanoch wollen die meisten Blätter sehr ausführlich den Hergang kennen. Sie heben dabei ohne Ausnahme hervor, daß de Valera tatsächlich die Frage der Teilung Eires (Irlands) angeschnitten habe, daß man aber englischerseits darauf hingewiesen habe, daß die Lösung dieses Problems nicht bei England, sondern bei Nordirland liege.

Die „Times" betont, daß es noch zu früh sei, um eine Entscheidung darüber zu fällen, welchen Ausgang die gestern aufgenommenen Besprechungen haben werden. Gestern hätten die Beratungen einen allgemeinen Charakter getragen. Es verlaute, daß sie auf beiden Seiten freundschaftlich und freimütig geführt worden seien, daß aber in keiner von den zur Debatte stehenden Fragen eine Entscheidung gefallen sei. „Daily Telegraph" meint, man könne annehmen, daß die Frage der irischen Einheit in den kommenden Besprechungen nicht mehr eine hervorragende Stellung einnehmen werde. Die Haltung der britischen Regierung in dieser Frage werde aber nicht als ein Hindernis für die Vereinigung der anderen Fragen angesehen. „Daily Herald" kommt zu dem Schluß, daß heute, spätestens aber morgen die britische Regierung zur Teilungsfrage Stellung nehmen werde, und davon hänge es ab, ob die ganze Konferenz von Erfolg gekrönt sein oder zusammenbrechen werde. „News Chronicle" meldet, daß die britischen und die irischen Minister am heutigen Dienstagmorgen getrennt beraten würden, um zu den gestrigen Besprechungen Stellung zu nehmen. „Daily Mail" sieht sehr schwarz und erklärt, gestern abend seien alle Anzeichen für einen völligen Zusammenbruch der Verhandlungen vorhanden gewesen. Nur ein Kompromiß in elfter Stunde könne sie noch retten. De Valera habe nicht das geringste Anzeichen dafür gegeben, daß er seine Ansicht über ein geeintes Irland aufgegeben habe.

Ein schweizerischer Dichter in Deutschland

Berlin, 18. Jan. Zu Ehren des schweizerischen Dichters Alfred Huggenberger, der sich zur Zeit auf einer Vortragsreise durch Deutschland befindet, fand in der Kameradschaft der deutschen Künstler ein Empfang statt, zu dem u. a. der schweizerische Gesandte in Berlin, Exz. Paul Dinichert, der Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Stieve, und der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, erschienen waren.

In einer kurzen Ansprache hieß der Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Hauptamtsleiter Hederich, den Dichter willkommen und übermittelte ihm die Grüße des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Hauptamtsleiter Hederich brachte in herzlichen Worten zum Ausdruck, daß Alfred Huggenberger in seinen Werken die Werte des Bauerntums und des Bodens als einer Quelle nie versiegender Volkskraft zu bleibender Gestaltung gebracht habe. Die deutsche Sprache sei auch im Werke Alfred Huggenbergers das Band, durch das der Dichter mit seiner großen Lesergemeinde und dem deutschen Volk verknüpft sei.

Im Anschluß an den Vortragsabend in Berlin wird Alfred Huggenberger in allen deutschen Gauen aus seinen Werken lesen.

Gastspiele des polnischen Balletts in Deutschland

Berlin, 18. Jan. Unter der Schirmherrschaft des polnischen Botschafters Josef Lipski und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Josef Goebbels wird Ende Januar das der Warschauer Staatsoper angegliederte „Polnische Ballett" eine Gastspielreise durch Deutschland antreten. Die erste Veranstaltung findet am 27. Januar im Deutschen Operhaus Berlin zugunsten des Winterhilfswerks des deutschen Volkes statt.

Architektur- und Kunsthandwerks-Ausstellung

Feierliche Eröffnung im Haus der Deutschen Kunst am 22. Januar.

München, 18. Jan. Die festliche Eröffnung der ersten deutschen Architektur- und Kunsthandwerks-Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst findet am 22. Januar, vormittags um 11 Uhr, statt. Die Eröffnungsfeier in der Ehrenhalle vollzieht sich vor geladenen Gästen. Nach der Besichtigung der neuen Ausstellung durch die Ehrengäste wird sie der Oeffentlichkeit freigegeben.

Zwölf Geldsäcke mit 600 000 Franken gestohlen

Paris, 18. Jan. Aus einem Güterwagen auf dem Rangierbahnhof von Toulon wurden in der Nacht zum Montag zwölf Geldsäcke der Bank von Frankreich mit insgesamt 600 000 Franken in Geldstücken zu 10 und 20 Franken gestohlen. Die Polizei hat die Diebe noch nicht entdeckt.

Die österreichische Regierung entschuldigt sich

Wien, 18. Jan. Die österreichische Regierung hat heute der deutschen Gesandtschaft durch Entsendung eines leitenden Beamten des Bundeskanzleramtes ihr Bedauern über den durch die Zertrümmerung des Amtsschildes der Reichsbahnvertretung in Wien hervorgerufenen ärgerlichen Zwischenfall aussprechen lassen. Die gegen den Täter Fürst Ernst Hohenberg erstattete Strafanzeige werde eine Strafverfolgung durch die österreichischen Gerichte nach sich ziehen.

Eine schiefe Ausrede

Wie bekannt wird, hat Fürst Hohenberg, der am Sonntag das Amtsschild der Generalvertretung der Deutschen Reichsbahn in Wien zertrümmerte und dabei von Passanten festgehalten und der Polizei übergeben wurde, bei seiner Vernehmung erklärt, er hätte die Tat „im angeheiterten Zustand" begangen. Er hätte weder die Aufschrift auf der Tafel noch das Hoheitszeichen des Reiches bemerkt. In Wiener journalistischen Kreisen verbreitete Gerüchte, wonach sich Fürst Ernst Hohenberg auf der deutschen Gesandtschaft entschuldigt haben soll, sind unrichtig.

Wettbewerb um die beste Waschkaue

Architekteneinsatz für „Schönheit der Arbeit im Bergbau" / Gelsenkirchener im Preisgericht

Berlin, 18. Jan. Die meisten Waschkauen der Bergmänner genügen den heutigen Anforderungen, die von der Deutschen Arbeitsfront nachdrücklich vertreten werden, nicht mehr. Die Kauenräume wurden bisher so eingeteilt, daß die Bergleute sich in einem großen Raum an- und umkleiden mußten. Das Reichsamt Schönheit der Arbeit hat im Zusammenhang mit der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau und mit verständnisvoller Unterstützung einiger Zechen völlig neue Grundsätze für die Errichtung von Waschkauen entwickelt. Das wesentliche Merkmal dieser Waschkauen ist, daß die Unterbringung der Zivil- und Grubenkleider in getrennten Räumen erfolgt. Einige solcher Waschkauen befinden sich bereits im Bau, im Ruhrgebiet wie in Schlesien.

Um die Entwicklung weiter zu fördern und möglichst noch bessere Lösungen zu erhalten, veranstaltet das Reichsamt „Schönheit der Arbeit" einen Wettbewerb für den Neubau eines Waschkauen- und Betriebsgebäudes für eine Zechenanlage von 2000 Mann Belegschaft. Zugelassen zu diesem Wettbewerb sind alle reichsdeutschen Architekten, die Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste sind. Reichen mehrere Architekten eine gemeinsame Arbeit ein, so müssen alle Beteiligten den Bedingungen entsprechen, sofern sie nicht bereits vor der Auslosung dauernd gemeinschaftlich tätig waren. An Preisen sind ausgesetzt: 1. Preis: 2000 RM., 2. Preis: 1500 RM., 3. Preis: 1000 RM., und zwei Ankäufe zu je 500 RM.

Die eingereichten Arbeiten werden von einem Preisgericht beurteilt. Diesem Preisgericht gehören an: Prof. Albert Speer, Berlin, Architekt Dipl.-Ing. Baeth, Gelsenkirchen, Architekt Mewes, Köln, Generaldirektor Wisselmann, Berlin, und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg, Bochum. Die Vorprüfung der Arbeiten übernimmt der stellvertretende Amtsleiter des Reichsamtes Schönheit der Arbeit, Pg. Steinwarz, Berlin. Die neue Waschkaue ist so zu gestalten, daß der Bergmann in einem Fließweg, angefangen vom Pförtner bis zum Betreten des Schachtes, die gesamten Räume der Reihe nach so durchläuft, wie es seine Vorbereitung zur Einfahrt in die Grube erfordert. Die Wettbewerbsunterlagen sind kostenlos vom Reichsamt „Schönheit der Arbeit", Berlin S. 42, Prinzessinnenstraße 3/6, zu beziehen. Die Arbeiten sind bis zum 1. Mai 1938, 9 Uhr, im Reichsamt „Schönheit der Arbeit" unter vorbezeichneter Anschrift einzureichen.

Kommunistenrummel in Paris

Häuptling Thorez putscht die Massen auf / „Erinnerungen an Lenin, Liebknecht u. Rosa Luxemburg"

Paris, 18. Jan. Am Montagabend veranstalteten die Kommunisten in der Pariser Radrennbahn eine mit großem Rummel aufgezogene Versammlung, die bemerkenswerterweise abgestimmt war auf „Erinnerungen an Lenin, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg". Die Kundgebung gipfelte im Hinblick auf die Regierungskrise in der mit entsprechender Lautstärke betonten Forderung der Kommunisten nach einer „Regierungsbeteiligung", wobei Chautemps im Mittelpunkt ihrer Angriffe stand. Der kommunistische Abgeordnete Ramette (dessen Wortwechsel mit Chautemps in der Kammer den Sturz des Kabinetts hervorgerufen hatte) und Thorez pulverten die Menge mit Machtforderungen gehörig auf, bis die gewünschte Resonanz mit dem Schrei „Thorez an die Macht" erreicht war.

Thorez bezichtigte Chautemps eines Angriffes gegen die Volksfront mit der Folgerung, die Ministerkrise sei mit der Absicht heraufbeschworen worden, die Volksfront zu zerschlagen. Man wolle die Kommunisten aus der „Mehrheit" verdrängen und besorge damit die Geschäfte des französischen Unternehmertums.

Drastisch und hinsichtlich der fortgesetzten Einmischungsforderungen Thorez zugunsten der Bolschewisten in Spanien paradox müssen weitere „Anklagen" des Kommunistenhäuptlings berühren, die dieser gegen die angebliche „Einmischung der konservativen englischen Regierung" in die innerpolitische französische Entwicklung richtete. Die Kommunisten hätten genug davon. Sie hätten der sozialdemokratischen Partei den Vorschlag gemacht, gemeinsam mit ihnen dafür zu sorgen, dem „Volkswillen zur Achtung zu verhelfen". Die Kommunisten ließen sich das nicht nehmen und forderten ihre „Verantwortlichkeit" in einer Volksfrontregierung. „Vorwärts", so schloß Thorez, „für eine Regierung der Volksfront, in der die Kommunisten ihren Platz haben!"

Ultimatum an den Oberbürgermeister v. Bordeaux

Paris, 18. Jan. Wie das Blatt „France de Bordeaux" meldet, haben die städtischen Angestellten in Bordeaux beschlossen, dem Bürgermeister ein regelrechtes Ultimatum für die Erfüllung von Lohnforderungen zu stellen. — Danach soll am 22. Januar der Generalstreik erklärt werden, wenn eine ablehnde Antwort erfolgt.

Durcheinander bei den Sozialisten

Generalsekretär Faure legt sein Amt nieder.

Die Sitzung des Landesrates der sozialdemokratischen Partei, die am Montagabend um 21.30 Uhr begonnen hatte, auf der über den Vorschlag Chautemps auf Beteiligung an der Regierung Beschluß gefaßt werden sollte, fand erst am Dienstag um 5 Uhr ihr Ende. Leon Blum hatte in einer Rede den Versuch einer Volksfrontregierung unter radikalsozialer und mit lediglich sozialdemokratischer, nicht kommunistischer Beteiligung als „zwar gefährlich, aber möglich" bezeichnet, während eine ganze Reihe Redner, vielfach wenig bekannte Bezirksvertreter aus dem Lande, zumeist für die Bildung einer „Regierung des getreuen Abbildes der Volksfront" eintraten.

Mit drei Entschließungen wurde dann die Sitzung des Landesrates abgeschlossen. Ihr Wortlaut liegt zwar noch nicht vor, doch ist aus dem Stimmenverhältnis die Tendenz deutlich zu erkennen. 4035 Stimmen wurden für eine Entschließung abgegeben, deren Verfasser auch Leon Blum ist. Diese Entschließung ermächtigt die sozialdemokratischen Abgeordneten zu einer Teilnahme an einer Regierung, „die sich auf eine auf dem Programm der Volksfront aufgebaute Mehrheit, die auch die Volksfrontdisziplin einhält, stützt". 2659 Stimmen wurden für eine Entschließung des Bezirksvertreters Zyromski, der zu den Scharfmachern der Partei gehört, und 1496 Stimmen für eine Entschließung des auf dem äußersten linken Flügel stehenden Delegierten Marcau Pivert abgegeben.

Ueber den Sinn dieser Abstimmung ist man sich selbst in sozialdemokratischen Kreisen nicht klar, denn wenn sich für eine Regierungsbeteiligung über 4000 Stimmen ausgesprochen haben, so beträgt die Summe der Stimmen, die für die beiden anderen Entschließungen, die gegen die Regierungsbeteiligung der Sozialdemokraten ohne die Kommunisten sind, abgegeben worden sind, über 4150, was wiederum einer Ablehnung der Regierungsbeteiligung gleichkommt.

Die Unklarheit ist so groß, daß der Generalsekretär der Partei, Abgeordneter Paul Faure, sein Amt niedergelegt hat. In völliger Ratlosigkeit ist darauf jetzt der Verwaltungsrat der Partei zusammengetreten, um erst einmal diesen Zwischenfall zu bereinigen.

Rumänisches Parlament aufgelöst

Bukarest, 18. Jan. Das im Dezember 1937 gewählte rumänische Parlament ist am Dienstag durch Dekret des Königs aufgelöst worden. Neuwahlen finden Anfang März statt.

Die Wahlordnung wurde abgeändert; die Parteien müssen danach ihre Anmeldung für das ganze Land einheitlich beim Justizminister vollziehen. Dadurch steht bereits jetzt fest, daß die National-Christliche Partei im ganzen Lande an erster Stelle kandidiert. Es folgen die Liberale Partei, die Rumänische Partei, die Partei Alles für das Land (Eiserne Garde), die National-Zaranistische Partei und andere.

Der Esch-Prozeß

Düsseldorf, 18. Jan. Am zweiten Tage des Esch-Prozesses wurden als Zeugen zunächst die leitenden Herren der Düsseldorfer Firma vernommen, die die von Esch veruntreuten 600 000 RM. Gewerbesteuer gezahlt hat.

Sie bekunden, daß Esch zunächst von einer Steuernachzahlung von fünf Millionen RM. gesprochen und mit Bestrafung gedroht habe. Fünf Millionen seien von der Firma für übertrieben hoch gehalten worden. Nachdem Esch verschiedentlich darauf hingewiesen hatte, daß er die allein zuständige Stelle sei, und daß ihm auch der Oberbürgermeister nicht hereinreden könne, übermittelte der Mitangeklagte Stappen schließlich der Firma mündlich einen Vergleichsvorschlag. Dieser ging dahin, daß 2 660 000 RM. Gewerbesteuer nachzuzahlen seien, und zwar 2 Mill. RM. auf Grund eines Steuerbescheides und 660 000 RM. in bar durch Stappen zu Händen von Esch. Hiervon sollten 60 000 RM. Honorar für Stappen sein. Die 600 000 RM. sollten deshalb auf diesem Wege gezahlt werden, da sie nicht in den Etat der Stadt, sondern in einen Sonderfonds sollten. Die Firma lehnte dieses Ansinnen ab, da für sie eine Zahlung ohne klare Unterlage nicht in Frage kommen könne. Esch fand sich dann schließlich bereit, einen Steuerbescheid von 2,6 Mill. RM. zuzusagen. Weiter sagte er eine Generalquittung nach Zahlung der Restrate zu.

Die Firma zahlte dann 600 000 RM. als a-Konto-Zahlung auf die Gewerbesteuernachzahlung von 2,6 Mill. RM. Die Zahlung erfolgte durch zwei zuverlässige Beamte in bar an Esch. Die Firma hatte keine Bedenken, da sie Esch für den ersten Beamten der Stadt, und für unantastbar hielt, und da sie weiter von dem Vorhandensein eines Sonderfonds bei der Stadt, für den nach Angabe Eschs der Betrag von 600 000 RM. sein sollte, Kenntnis hatte. Daß Esch die 600 000 RM. in seine Tasche stecken würde, hielt man bei der Firma für ausgeschlossen.

Der Vorsitzende weist dann den Hauptangeklagten Erich Esch darauf hin, daß er möglicherweise außer wegen Amtsunterschlagung und Untreue in diesem Punkt auch wegen Betruges bestraft werden könne, wenn man annehme, daß er das ganze Manöver bei der Firma deshalb gemacht habe, um in den Besitz des Geldes zu kommen.

Die Zeugenaussagen ergeben weiter, daß die Düsseldorfer Firma die gezahlten 600 000 RM. ordnungsmäßig als Gewerbesteuernachzahlung verbucht hat.

Der damalige Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Wagenführ erklärt als Zeuge, daß er keine Kenntnis davon gehabt habe, daß der Betrag von 600 000 RM. in bar und auf ein Sonderkonto gezahlt werden sollte. Wohl sei ein Sonderkonto vorhanden gewesen. Es habe sich aber um ein öffentliches und nicht um ein Geheimkonto gehandelt. Im übrigen seien ihm die genauen Summen überhaupt nicht bekannt gewesen, da es sich ja um Gewerbesteuer gehandelt habe, mit der die Stadt direkt nichts zu tun habe. Der Oberbürgermeister erklärt dann noch, daß Esch unter keinen Umständen berechtigt gewesen sei, persönlich Geld in Empfang zu nehmen.

Nach der Vernehmung einiger weiterer Zeugen, die nichts Wesentliches mehr zu bekunden haben, wird die Zeugenvernehmung in diesem Falle abgeschlossen.

Die Verhandlung wird dann auf Donnerstagvormittag vertagt.

Der Mittwoch ist verhandlungsfrei.

Pferdesport

Rennen zu Nizza.

1. Rennen: 1. Rotoplo (S. Rochet), 2. Rialta 1 3. Sange Bleue. Tot.: Sieg 24, Platz 13, 20, 20:10. Lg. 2. ¾, 4.

2. Rennen: 1. Parapluie (H. Gleizes), 2. Madreperla 3. Hanzueule. Tot.: Sieg 25, Platz 16, 21:10. Lg. 2, H., 6.

3. Rennen: 1. Tarlatane (R. Lock), 2. Brother, 3 Vertigineux. Tot.: Sieg 14, Platz 11, 16:10. Lg. 1, W., 15.

4. Rennen: 1. Buckingham (E. Mantelet), 2. Charante, 3. The Teaser. Tot.: Sieg 29, Platz 14, 14:10 Lg. 1½, 3, 4.

5. Rennen: 1. Attacus (H. Gleizes), 2. Buland Babe, 3. Arian. Tot.: Sieg 46, Platz 29, 33:10. Lg. 1½, 3, H.

Handel und Gewerbe

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 18. Jan. Die Börse war heute freundlicher gestimmt. Allerdings hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Ueberwiegend waren Kursbesserungen von ½ bis ¾ Prozent festzustellen. Das Publikum ist weiter nur mit geringen Aufträgen am Markt, andererseits haben jedoch die Abgaben aufgehört. Nach den ersten Notierungen kam es vereinzelt zu weiteren leichten Besserungen. Montanpapiere wiesen durchweg Kurserhöhungen auf. So konnten Hoesch und Ver. Stahl knapp 1 Prozent gewinnen, auch Mannesmann wurden etwas höher aus dem Markt genommen.

Die Tendenz am Kurenmarkt erwies sich heute als widerstandsfähiger und es lagen auf ungefähr letzter Grundlage verschiedentlich Angebote am Markt. Deutschland wurden leicht erhöht bezahlt. Diergardtkurs gaben bei einem Umsatz dagegen etwas nach. Carolus Magnus, Constantin, Heinrich und auch Langenbrahm notierten gegenüber gestern unverändert. Graf Schwerin waren auch heute wieder im Angebot. Nachfrage stand dem nicht gegenüber. Der Braunkohlenmarkt blieb ohne Umsatz.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Der Inlandsmarkt lag ruhig bei unveränderten Preisen. An den fernöstlichen Rohreismärkten gingen die Preise weiter leicht zurück, und zwar hauptsächlich in Burmah.

Baumwolle: Rubig. Superfine 4,35, Fine Oomra 4,70 d.

Kaffee: Am Platze wurden die vom Inlande eingegangenen Aufträge laufend unter Zugrundelegung der letzten Preise ausgeführt.

Schmalz: Stetig, unverändert. Fettwaren unverändert.

Oele und Fette: Bei ruhigem Bedarfsgeschäft wurden am Platze die bisherigen Preise genannt, während am Weltmarkt die Forderungen teilweise entgegenkommender lauteten. Kokosöl Ceylon Febr. 19/10/—, Sojabohnenöl Jan./Febr. 17/7/6 Pfund Sterling für 1016 Kilogr. Baumwollsaatöl Jan./Febr. 20/10/— Pfund Sterling für 1016 Kilogr. Uebriges unverändert.

Gewürze: Das Abzugsgeschäft ging über den bisherigen kleinen Rahmen nicht hinaus.

Kakaohalbfabrikate: Infolge der guten Bedarfsnachfrage entwickelte sich lebhaftes Geschäft in Kakaobutter, Kakaopulver sowie in Couvertüre und Kakaomasse. Für Couvertüre wurden Preise von 1,70 bis 2,10 RM. und für Kakaomasse 1,80 bis 2,20 RM. für 1 Kilogr. ab Fabrik gefordert, während für Kakaobutter und Kakaopulver die festgesetzten Höchstpreise gelten.

Hülsenfrüchte: Linsen neuer Ernte Januar-Abladung wurden in sac. zu 20 RM. und in extra large zu 21 RM. gehandelt. Loco-Ware, die zu ermäßigten Preisen zum Verkauf gestellt wurde, fand langsam Absatz. In Bohnen und Erbsen bestand kleines Bedarfsgeschäft. Es wurden folgende Preise genannt: Schmalzbohnen 42, Mittelbohnen 32, Otbenalbis 32—33, Chile-Bohnen 32 RM. für 100 Kilogr. Grüne Erbsen mit Schale 22, gelbe Viktoria-Erbsen 19—20, grüne Erbsen geschält 23—23½ RM. für 50 Kilogr.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 7¼, Febr./März 7 3/16, März/April 7¼ Pence per lbs.

Zucker: Die ruhigen Auslandsmärkte beeinflußten auch die hiesigen Märkte tendenzmäßig, so daß die Haltung abwartend und stetig blieb. Tschech. Kristalle Jan. 7/6 sh für 50 Kilogr. Britisb fine Jan. 7/2¼, Febr./März 7/3 sh für 1 cwt.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: Ferkel 400, Läuferschweine 365, zusammen 765. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 15 RM., 6—8 Wochen alte 15—21 RM., 8—12 Wochen alte 21—29 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 29—36 RM., 4—6 Monate alte 36—50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf langsam. Sämtliche Schweine sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder gesamt 663, darunter Ochsen 74, Bullen 70, Kühe 445, Färsen 74, Kälber 752, Schafe, Lämmer und Hammel 45, Schweine 2408. (Weitere 100 Stück Großvieh und 149 Schweine waren zur Zeit der Notierung noch nicht verteilt und sind daher nicht im Auftrieb enthalten.) Bezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 40—41, fleischige 35—36. Bullen: Jüng. vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39, fleischige 34. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—39, fleischige 28—33, gering genährte 18 bis 25. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44, vollfleischige 40, fleischige 35. Kälber: Doppellender bester Mast 70, beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugkälber 57, geringere Saugkälber 48, geringe Kälber 38. Hammel: Beste jüngere Stallmasthammel 50. Schweine: Fettschweine über rund 150 Kilogr. 56, vollfleischige von 135—149 Kilogr. 55, vollfleischige von ca. 120—134 Kilogramm 54, vollfleischige von ca. 100—120 Kilogr. 52, vollfleischige von ca. 80—100 Kilogr. 49, fleischige von ca. 60—80 Kilogr. 49, fleischige unter 60 Kilogr. 49, fette Speckiauen 53, andere Sauen 51. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber zugeteilt, Schafe mittel, Schweine zugeteilt.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin unbeständig.

Vorhersage für Mittwoch: Bei frischen südwestlichen Winden vorwiegend stark bewölkt und zeitweise Niederschläge, etwas milder.

Vorhersage für Donnerstag: Winde aus Südwest bis West, wechselnd wolkig und morgens örtlich Nebel, vorwiegend trocken, wieder etwas kühler.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 19. Januar 1938.

6,00 **Morgenlied — Wetterbericht.**
6,10 **Leibesübungen.**
6,30 **Frühkonzert.**
7,00 **Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.**
8,00 **Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.**
8,10 **Frauenturnen.**
8,30 **Musik am Morgen.**
9,20 **Vom gesunden Leben.**
9,45 **Nachrichten.**
10,00 **Politisch Lied — ein garstig Lied? Kampfgedichte der Deutschen von den Befreiungskriegen bis in unsere Tage.**
11,45 **Marktberichte des Reichsnährstandes —**
12,00 **Die Werkhause aus Adendorf: Vereinigung der Adendorf-Wormersdorfer Steinzeugfabriken**
13,00 **Nachrichten — Glückwünsche.**
13,15 **Mittagskonzert.** 1. Kleyki: Voran der Schellenbaum. 2. Schmid: Auf der Knödelhütt'n sitzt a Spatz auf'm Dach. 3. Kollmaneck: Entschwundenes Glück. 4. Lehar: Ballsirenen. 5. Föderl: Mir is der Huat heut z'klan. 6. Redling: Erinnerungen aus dem Militärleben. 7. Stolz: Was a Frauenherz aushalten kann. 8. Schmeling: Der alte Berner. 9. Richartz: Bayrische G'schichten. 10. Schlenk: Standartentreue.
14,00 **Nachrichten.**
14,15 **Leichte Kost. — Es spielt das Unterhaltungs-Sextett.**
15,00 **Kinder, hört zu!**
15,45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16,00 **Wir treiben Familienforschung.**
16,30 **Die Bläservereinigung der Berliner Philharmoniker spielt.** 1. Reicha: Quintett D-Dur Nr. 9. 2. F. W. Zachow: Kammertrio für Flöte, Fagott und Continuo. 3. Mozart: Divertimento Nr. 14. 4. Blumer: Serenade und Thema mit Variationen.
17,30 **Beliebte Ouvertüren** (Industrie-Schallplatten)
18,00 **Griff ins Leben.** Bunte Ausschnitte aus unserem Zeitgeschehen.
18,50 **Momentaufnahme.**
19,00 **Nachrichten.**
19,10 **Tänzerische Musik aus galanter Zeit.** 1. Dittersdorf: Karneval. 2. Krieger: Suite aus „Lustige Feldmusik". 3. Rameau: Ballett-Suite. 4. Gluck: Zweite Ballett-Suite.
20,00 **Funkappell alter Frontsoldaten.**
20,30—24,00 **Großer Tanzabend des Reichssenders Köln.** Es spielt Hagestedt mit seinem Tanzorchester und Solisten; dazwischen:
22,00 **Nachrichten.**

Donnerstag, den 20. Januar 1938.

6,00 **Morgenlied — Wetterbericht.**
6,10 **Leibesübungen.**
6,30 **Frühkonzert.**
7,00 **Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.**
8,00 **Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.**
8,10 **Frauenturnen.**
8,30 **Ohne Sorgen jeder Morgen.**
9,30 **Volkstümliche Musik.**
9,45 **Nachrichten.**
10,00 **Volksliedsingen:** Wiederholung Liederblatt 21.
11,50 **Bauer, merk' auf!**
12,00 **Musik am Mittag.** 1. Mozart: Türkischer Marsch, 2. Delibes: Suite aus dem Ballett „Sylvia": a) Präludium; b) Intermezzo und langsamer Walzer; c) Piccicato; d) Zug der Bacchus. 3. Liszt: Nocturno, aus „Liebesträume". 4. O. Nicolai: Melodien aus „Die lustigen Weiber von Windsor". 5. Puccini: Chrysanthemen. 6. Heuser-Mausz: Totentanz. 7. Peter Tschaikowsky: Schneeglöckchen. 8. Friedemann: Slawische Rhapsodie Nr. 1.
13,00 **Nachrichten — Glückwünsche.**
— — — — — — — — — —
9. Hruby: Von Wien durch die Welt. 10. Krome: Jaqueline. 11. Marchetti: Fascination. 12. Nevin-Mausz: Konzertstück über das Lied „Der Rosenkranz". 13. Frederikssen: Aus der Skandinavischen Suite: a) Norwegisches Idyll; b) Bauerntanz. 14. a) Ferraris: Schwarze Augen; b) Heykens: Der treue Hampelmann. 15. Künneke: Blues, aus der „Tänzerischen Suite". 16. Strauß: Persischer Marsch.
14,00 **Nachrichten.**
14,15 **Leichte Kost. Das Unterhaltungs-Sextett spielt.**
15,30 **Das Recht des Alltags.**
15,45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16,00 **Musik am Nachmittag** vom Deutschlandsender.
17,00 **Einer von uns in Amerika.** Vornemann erzählt den Pimpfen der Rundfunkspielschar von seinen Erlebnissen in Amerika.
17,30 **Musik für Streichquartett.** 1. Haydn: Quartett in D-Dur für Laute, Violine, Bratsche und Cello. 2. Boccherini: Erster Satz aus dem Quintett in C-Dur, für zwei Violinen, Bratsche, Cello und Gitarre.
18,00 **Wilhelm Schäfer.** Zum 70. Geburtstag des Dichters.
18,50 **Momentaufnahme.**
19,00 **Nachrichten.**
19,10 **Heiteres aus deutschen Singspielen und Spielfolgen.** Kölner Rundfunkorchester u. Rundfunkchor. Lilly Trautmann (Sopran); Gehly (Tenor); Knäpper (Bariton); Kandl (Baß).
20,40 **Die armseligen Besenbinder.** Ein Spiel von Hauptmann. Musik von Zillig.
22,00 **Nachrichten.**
22,20 **Wir lernen Italienisch.**
22,35 **Volks- und Unterhaltungsmusik.**

Die neuen verbesserten Volksempfänger 12 u. 18 Kreiswellen, Mende, Nora, Telefunken, Schaub-Fernempfänger kaufen Sie bei Radio-Niederdrenk Bolkerstr. 4 Ruf 52402

Werde Mitglied der NSV!

Fahrschule Hans Klein Ruf 52402. Bahnhofstr. 116 gegenüber dem Bahnhof.

Für das junge Volk ★ MEIN GARTEN ★ Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege

Korpsführer Hühnlein über die Aufgaben des NSKK

Die Motorstandarte 86 versammelte sich am Sonntag im Kongreßsaal des Deutschen Museums in München, um den Neujahrsappell zu vernehmen, den Korpsführer Hühnlein an die über 2000 NSKK.-Männer richtete. Zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen der NSKK.-Ehrenführer Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Gauleiter Staatsminister Ad. Wagner, der Kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, und Vertreter der Gliederungen der Partei, darunter SA.-Obergruppenführer Heiser und Obergebietsführer Klein, ferner Vertreter der Industrie, der Presse und viele Förderer und Freunde des Korps, wohnten der Kundgebung bei.

Nach der Aufführung des dem Korpsführer gewidmeten „Adolf-Hühnlein-Marsches", den NSKK.-Standartenführer Ihne nach dem Text von Otto Marks vertont hat, nahm Korpsführer Hühnlein das Wort, um zunächst von den Erfolgen des Jahres 1937 zu berichten. Als entscheidend bezeichnete er die Arbeit an der Jugend, die in möglichst großer Zahl die Motorisierung beherrschen, Liebe und Begeisterung an der Meisterung des Kraftfahrzeuges und Liebe zur Pflege und Wartung des Fahrzeuges aufbringen soll. Das geschehe in den Schulheimen des Korps. Der Korpsführer gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Alter für die Erlangung des Führerscheines IV für Krafträder bis 250 ccm auf 16 Jahre herabgesetzt wurde, und gab der Meinung Ausdruck, daß der Vorschlag, wonach diejenigen Jungen, die sich für diesen Führerschein melden — sofern sie im Korps und in der HJ. sind — die Verkehrsprüfung in den Reihen des Sports ableisten, auf die ganze Partei übertragen werden müsse. Sodann wies der Korpsführer auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Motorisierung des deutschen Volkes hin und bezeichnete neben der Produktion und dem Straßenbau als dritte Säule der Motorisierung die lebendige Schulungsarbeit des Menschen. Nicht weniger als 60 000 Hitler-Jungen seien in diesem Jahre in den Reihen des NSKK. geschult und erzogen worden. Die gesamte Erfassung der HJ. sei im Gange. Dabei sei es aber wichtig, daß auch die richtigen Männer zur Ausbildung hingestellt würden. Nach einem Rückblick auf die deutschen Erfolge im Rennsport im Jahre 1937 gab der Korpsführer einen Ueberblick über die großen sportlichen Ereignisse des Jahres 1938, deren Höhepunkt die Fahrt von Berlin nach Rom sein werde. Wenn der Kraftfahrgeländesport heute bereits zu einem modernen Volkssport geworden sei, dann sei dies ein Verdienst des NSKK. Bei der Aufzeichnung der kommenden Arbeit stellte Korpsführer Hühnlein fest, daß die Grundlage aller Arbeit die Arbeit im Sturm sei und bleibe. Planmäßig und organisch müsse diese Arbeit gestaltet werden. Der Führer müsse im Leben stehen, müsse in jeder Richtung den anderen Vorbild sein, dann sei der Erfolg der Arbeit gesichert. Das Korps werde dann eine stolze Säule der politischen Armee sein, die Schulter an Schulter mit der SA. und SS. die Aufgaben der Partei löse. Abschließend unterstrich der Korpsführer mit Nachdruck, daß unter allen Umständen an dem Prinzip der freiwilligen Dienstleistung festgehalten werde. Daneben sei großer Wert auf die Pflege des Liedes zu legen, und zwar der alten Kampflieder und der neuen Lieder der Jugend. Das Korps werde den Marsch fortsetzen für ein Deutschland der Ehre, der Kraft und der sozialen Gerechtigkeit.

Mit dem Gruß an den Führer schloß die machtvolle Kundgebung, vor deren Beginn Gruppenführer Oldenbourg dem Korpsführer den Stab und die Führer der Motorgruppe Hochland und die Führer und Männer der Motorstandarte 86 gemeldet hatte.

Sonntag doch Hüsten – Westfalia

Da der Mittelläufer Niklas, der für 14 Tage zum Kursus in Duisburg weilt, von dort für kommenden Sonntag beurlaubt wird, findet das für kommenden Sonntag vorgesehene Treffen Hüsten 09 — Westfalia Herne in Hüsten also statt.

Neue Termine

Die Meisterschaftsspiele der **1., 2. und 3. Kreisklasse** werden vom 23. Januar auf den 13. Februar verlegt. Nur das Meisterschaftsspiel:

Herne-Süd — Reichsbahn Wanne

wird durchgeführt. Dafür finden am 23. Januar folgende Pokalspiele statt: SC Altenbochum — Constantin Bochum, Stiepel 04 — Teutonia Stiepel, TuS 26 Bochum — Marathon Bochum, STV Werne — Laer 87, Rasensport Bochum — Harpen, Teutonia Riemke — Borussia Bochum, Weitmar 09 — SS-Sportgemeinschaft, Hansa Herne — Germania Herne, Preußen Wanne — Carolinenglück, Preußen 11 Bochum — Langendreer 09, Querenburg — Concordia Bochum, VfB Gerthe — Fortuna Bochum, Kaltehard — Langendreerholz, Wattenscheid-Ost — Hannibal Wanne, Engelsburg — Friesen Bochum, BC Hordel — Phönix Bochum, Werne 19 — Rasensport Holthausen, Bochum-West — Reichsbahn Bochum.

Ringsport.

6. 2. Gladbeck — Herne 1920, Gelsenkirchen — Westerfilde.
20. 2. Westerfilde — Suderwich, Gladbeck — Gelsenkirchen,
6. 3. Herne — Westerfilde, Suderwich — Gladbeck,
20. 3. Herne — Suderwich, Westerfilde — Gladbeck,
3. 4. Gelsenkirchen — Herne,
10. 4. Suderwich — Gelsenkirchen.

Westfalens Handballelf gegen Mittelrhein

Für den am 30. Januar in Aachen stattfindenden freundschaftlichen Kräftevergleich zwischen den Handballvertretungen der Gaue Mittelrhein und Westfalen hat das Land der Roten Erde folgende Elf aufgestellt, doch ist es noch fraglich, ob die beiden Eintracht-Spieler Köpfner und Lenfers mitmachen können. Die Dortmunder Eintracht wird nämlich am 30. Januar ein Meisterschaftsspiel durchführen müssen.

Die **westfälische** Mannschaft: Schmitz (MSV Hörter); Pannhorst (DSC Hagen), Knautz (Hindenburg Minden); Fischer (Hindenburg Minden), Köpfner (Eintracht Dortm.), Lopo (Hindenburg Minden); Berger (Holsterhausen, Lenfers (Eintracht Dortmund), Röttger, Helligrath (beide Hindenburg Minden), Vogt (Holsterhausen).

Bewag Berlin gegen DSC Hagen

Die Paarungen zum Dortmunder Handballturnier.

Bei dem Aufschwung, den der westfälische Handballsport in diesem Jahre nicht zuletzt durch das überraschend gute Abschneiden der beiden Neulinge TuS Holsterhausen und Sportring Gevelsberg erfahren hat, wird es beim Nationalen Handballturnier am kommenden Sonntag in der Westfalenhalle besonders interessant sein, wie diese beiden Mannschaften in der Halle abschneiden. Der TuS Holsterhausen hat die spielstarke Mannschaft des Dortmunder Hüttenvereins zum Gegner erhalten, die zwar in der Bezirksklasse spielt, hier aber eine führende Stellung einnimmt und als einziger Nicht-Gauligist den besonderen Ehrgeiz hat, gut abzuschneiden. Der Gewinner des Turniers in der Deutschlandhalle, Bewag Berlin, wird gleich in der Vorrunde durch den DSC Hagen als westfälischen Hallenspezialisten auf Herz und Nieren geprüft. Die Hagener gewannen bekanntlich das vorjährige Dortmunder Turnier. Eintracht Dortmund trifft auf den spielstarken SV Köln-Mülheim, und schließlich nimmt der Sportring Gevelsberg den Kampf mit der SpVg Linkfort auf. Die Linkforter führen im Niederrhein-Gau punktgleich mit Tura Wuppertal die Tabelle an, und landeten noch am Sonntag einen hohen Sieg über Solingen 98. Die Paarungen versprechen also schon in der Vorrunde spannende Auseinandersetzungen. In einem Jugendspiel, das vor dem Endkampf gestartet wird, stehen sich TuS Bochum und Eintracht Dortmund gegenüber.

Die Paarungen im einzelnen:

Bewag Berlin — DSC Hagen
Eintracht Dortmund — Köln-Mülheim 06
Sportring Gevelsberg — SpVg Linkfort
TuS Holsterhausen — Hüttenverein Dortmund.

Estland ruft Nurmi

Der Leichtathletikverband von Estland beabsichtigt, in diesem Sommer Paavo Nurmi für mehrere Wochen oder sogar Monate als Trainer nach Reval zu verpflichten. Es ist geplant, eine Auswahl von 50 bis 60 Athleten in einem Trainingslager zusammenzuziehen und sie der Obhut und Aufsicht des einstigen großen finnischen Läufers zu unterstellen. Die Vorbereitungen gelten in erster Linie den Europameisterschaften in Paris, bei denen Estland mit einer großen und starken Mannschaft vertreten sein wird.

Auch John Bromwich schlug Budge

Australien führt schon 4:0 gegen USA.

Der Weltranglistenerste Donald Budge, der im vergangenen Jahre so großartige Erfolge errang, durchlebt zur Zeit eine schwere Spielkrise. Nachdem der Amerikaner Cramm auf australischem Boden hinnehmen mußte, wurde er nunmehr beim Tennisländerkampf Australien — USA in Adelaide auch von Australiens großer Hoffnung, dem jungen „Beidhänder" John Bromwich, geschlagen. Der Australier siegte sogar ziemlich leicht 8:6, 6:1, 6:3. In einem weiteren Einzelspiel blieb der Australier Adrian Quist über den Amerikaner Gene Mako 6:4, 6:2, 6:3 erfolgreich. Australien führt nunmehr sicher mit 4:0 Punkten.

Vom Wesen der „Deutschen Gymnastik"

Gymnastik, Grundlage menschlicher Erziehung.

Von W. Körner, Bremen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts machten sich neue Bestrebungen innerhalb der körperlichen Erziehung bemerkbar, die, so verschiedenartig sie waren, doch aus derselben Notwendigkeit entsprangen: nämlich die Vernachlässigung, die die Körpererziehung in den letzten Jahrhunderten erfahren hatte, wieder gut zu machen, die Vorherrschaft des Verstandes einzudämmen, dem natürlichen Lebens- und Bewegungssinn mehr Raum zu schaffen. Körper und Geist sollten eine einheitliche Ausbildung in der Art erfahren, wie es von jenher Ziel einer völkischen Kultur gewesen ist: **durch systematische Körpererziehung zu einer gesamtmenschlichen Bildung zu kommen.**

All diese Bestrebungen sind in dem Betriff „Gymnastik" zusammengefaßt. Durch das große Ziel, das der Gymnastik gesetzt ist, kann sie nicht als eine Ergänzung der geistigen Bildung angesehen werden, sondern Gymnastik wird die Grundlage der menschlichen Erziehung überhaupt. Sie will die Entwicklung, Abstimmung, Beherrschung der menschlichen Kräfte in der Bewegung (nach Hilker); damit ist gesagt, daß sie ein Feind jeder mechanischen Bewegung ist, d. h. einer Bewegungsform, die ohne jeden inneren Antrieb geschieht, und darum ein bloßes Beweglichmachen der Glieder ist. Sie will zunächst in dem Menschen wieder das Gefühl für die in ihm schwingenden Kräfte des Lebens wecken und sie ihm zum Bewußtsein bringen, wie sie sich äußerlich darstellen in Atmung, Blutkreislauf und Empfindungen. Mit dem Wachwerden des Bewegungsgefühls wachsen dann die inneren und äußeren Kräfte; durch eine systematische Schulung werden sie stärker und bewußter, und formen so den Menschen.

Wenn wir noch zurückdenken an die letzten Olympischen Spiele, wie verschiedenartig die Darstellung der Gymnastik der einzelnen Völker war, so erkennen wir wieder, wie sich der Charakter eines Volkes gerade in der Bewegung zeigt, ausprägt und Form annimmt.

Die Deutschen zeigten z. B. gegenüber den romanischen Völkern eine ruhige, verhaltene, aber sehr bestimmte und betonte Bewegungsart. So sprechen wir heute mit Recht von einer „Deutschen Gymnastik" und haben ihr eine erste Stelle in der Erziehung zum deutschen Menschen gegeben. Das Verdienst des Reichsverbandes Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer ist es, all die verschiedenen Bestrebungen der letzten 30 Jahre zusammengefaßt und ihnen eine einheitliche Richtung und ein Ziel gegeben zu haben, so daß heute ein einheitliches Bild der deutschen Gymnastik da ist, das folgendermaßen formuliert ist:

„Deutsche Gymnastik ist Weckung, Entwicklung und Uebung von Bewegungssinn und Bewegungsfähigkeit des deutschen Menschen."

Daß die „Deutsche Gymnastik" nur ein Teil in der gesamten Leibeserziehung des deutschen Menschen sein kann, ist ja selbstverständlich, sie wird ja immer mehr für die Erziehung der Frau da sein, aber die engen Beziehungen zum Sport sind ja gegeben und auch notwendig. Beide müssen sich ergänzen und treffen sich in dem höheren Sinn der Leibeserziehung, nämlich im Erzieherischen. Es ist zu wünschen, und das Bestreben der Sportführungen geht dahin, diese zwei Formen immer mehr zu verbinden. Die Ansätze dazu sind schon heute sichtbar. Das beweisen die so viel erworbenen Sportabzeichen gymnastisch geschulter und arbeitender Menschen. Und andererseits muß die sportliche Leistung ihre Wirkung und Höherentwicklung erfahren durch den Bewegungssinn, der der „Deutschen Gymnastik" zugrundeliegt.

Ein weiterer Schritt in der Erziehung des Menschen durch die Gymnastik ist gegeben in dem engen Verhältnis zwischen Gymnastik und Musik. Wie beide sich ergänzen und sogar aufeinander angewiesen sind, besagt der Arbeitsplan der „Deutschen Gymnastik".

In der Musik wird dieselbe seelische Regung hörbar, die in der Bewegung sichtbar wird.

Ihre Beziehung ist wechselseitig. Es kann sein, daß einmal die Musik die inneren und dann die äußeren Schwingungen und Bewegungen auslöst, oder daß die Bewegung Anlaß einer Musik wird. In dem Buch „Wesen und Aufgaben der Deutschen Gymnastik" wird gesagt: „Unlebendige, seichte, dem deutschen Wesen widersprechende Musik, sowie eine Musik, die nicht aus lebendiger Mitschwingung, sondern mit mechanischen Mitteln erzeugt wird, hat nichts in der „Deutschen Gymnastik" zu suchen.

Musik und Bewegung führen in der Steigerung zum Tanz. Darum ist der Tanz als Ausdruck einer erhöhten Stimmung und Schwingung eingeordnet in den Aufgabenkreis der „Deutschen Gymnastik". Wenn wir an den Volkstanz denken oder an die Gestaltung eines Bewegungschores, so liegt auch hierin ein starker Ausdruck und Gestaltungswille eines Gemeinschaftserlebnisses, völkischen Lebens und völkischer Kultur.

Tagung des Reichsfachamtes Hockey

Spielbetrieb auf breitester Grundlage.

Wichtige und einschneidende Beschlüsse wurden auf der am Wochenende in Berlin abgehaltenen Tagung des Reichsfachamtes Hockey gefaßt, die unter dem Vorsitz des Reichsfachamtsleiters Jäger stattfand.

Mit Beendigung der diesjährigen Spielzeit werden in allen Gauen Meisterschaftsspiele eingeführt. Ausnahmen also nicht mehr zugelassen. Besondere Sorgfalt gilt der Schulung des Nachwuchses und der Jugend, um für die Länderspiele bestens gerüstet zu sein. Dazu erfahren die Kämpfe um den Silberschild eine Erweiterung. Es soll künftighin jeder Gau auch noch mit einer Nachwuchsmannschaft in den Wettbewerb eingreifen. Während des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau kommt bereits die erste Runde zum Austrag, an der die Gaue Schlesien, Bayern, Westfalen und Sachsen teilnehmen.

Die Schulung unserer Nationalspieler übernimmt der vom Fachamt verpflichtete Turn- und Sportlehrer Spieler, der die Vorbereitungen für die Länderbegegnungen mit Oesterreich, Dänemark, Ungarn, Holland und der Schweiz leiten wird. Weitere Treffen sind für das Jahr 1939 mit Frankreich und Belgien in Aussicht genommen. Auch unsere Hockeyspielerinnen werden für ihre schweren Spiele gegen Holland, Oesterreich und Irland in Lehrgängen geschult.

Zur Förderung der Wettkampferfahrung der Jugend finden an den Osterfeiertagen zahlreiche nationale und internationale Turniere statt, die sich der weitestgehenden Unterstützung des Fachamtes erfreuen werden.

Günstiger Zeitplan zu Schmeling gegen Ben Foord

Die Hamburger Hanseatenhalle hat für den Kampftag am 30. Januar bereits die Zeiteinteilung getroffen und dabei darauf geachtet, daß die zu erwartenden zahlreichen auswärtigen Besucher rechtzeitig wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Vor dem Hauptkampf werden das Treffen um die Deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Kreischmar (Dresden) und dem Kölner Albert Esser und der Kampf zwischen Witt und dem Südafrikaner Leibrandt statt.

Der Kampf Schmeling gegen Foord wird zwischen 16.50 Uhr und 16.30 Uhr beginnen. Danach finden noch die beiden Kämpfe Besselmann gegen Jones und Wallner gegen Bundy statt. Man kann damit rechnen, daß das Treffen Schmeling gegen Foord gegen 17.30 Uhr beendet ist.

Die Verhandlungen mit Neuyork wegen einer Uebertragung des Kampfes auf amerikanische Sender sind abgeschlossen. Eine amerikanische Sende-Gesellschaft wird für die USA direkt die Uebertragung ab 16.50 Uhr vornehmen.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne, Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Josef Möller, Herne; für Anzeigen i. V. Willi Hülsmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. XII. 37 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Montag nachm. meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Biedka

im Alter von 62 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Herne, den 18. Januar 1938.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. Januar, nachmittags 3.15 Uhr vom Sterbehause, Mulvanystraße 6, aus statt.
Das Seelenamt ist Donnerstag morgen 8.15 Uhr in der Bonifatiuskirche.

Wir drucken
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Koethers & Röttsches
Buchdruckerei
Herne
Herm.-Göring-Str. 8



2-Zimm.-Einrichtung
1 Küche, best. aus 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühlen, 1 Handtuchhalter, 1 Fußbank,
1 Schlafzimmer, best. aus 1 Schrank, 180 cm br., 1 Frisierkommode m. 3teil. Spiegel, 2 Bettstellen, 2 Nachtkonsolen, 2 Stühlen m. Stoffbezug, 2 Rahmen, 2 Seegras-Aufl. m. Wolle pikiert, 2 Schoneredecken
nur 590,- RM.
Krein, Herne, Bahnhofstraße 60
Aunahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfen. — Besichtigung ohne Kaufzwang

CAFÉ BLUM AM MARKT
Recklinghausen
Täglich nachmittags und abends die sensationelle Musikal Attraktion:
Klein Goldy und ihr Bruder
Starnummer vom Wintergarten Berlin
und Meistergeiger **Willi Eberl** mit seinen Solisten.
Heute, Mittwoch **Hausfrauen-Nachmittag.** (Preiswerte Gedecke).
Trotz der Sonder-Unkosten keine erhöhten Preise.

LICHTBURG
Heute, Mittwoch
letzte große Jugendvorstellung
nachmittags 2 Uhr.
Einlaß 1.30 Uhr:
Die Schlacht am blauen Berge.
Die Indianer kommen.

Der neue Volksempfänger
Mod. 37/38 **65.- M.**
oder:
Anzahlung **6,20** und 18 Raten je **3.80** Mk.
Ferner große Auswahl in den **neuesten Radiogeräten.**
Kostenlose Vorführung und Beratung bei
Julius Berke
Bahnhofstraße 77
Ruf 51305.

Mehrere
Speisezimmer
bestehend aus:
1 Büfett,
1 Kredenz,
1 Eichen-Ausziehtisch,
4 Eichen-Stühlen mit Polster,
3. Ausnahmepr. von RM 250,—.
Krein
Bahnhofstr. 60.
Annahme von Ehestandsdarlehn u. Kinderreichenbeihilfen. Besicht. ohne Kaufzwang.

Größerer
Lagerraum
f. sof. zu mieten gesucht.
Angebote unter S. P. 19 an den Herner **Anzeiger**

Gebr., guterhalt., kleiner
Kleiderschrank
zu kauf. gesucht.
Schillerstr. 19 a, Ecke Schlagenkamp.

Mühlhan's Harnsäure-Tee
löst und scheidet Harnsäure aus. Bei Gicht, Ischias und Rheuma hervorragend bewährt. Tausende trinken ihn. Paket 1,— M. Allein echt zu haben:
Fachdrogerie Masthoff,
Wiescherstr. 35.

Alleinst. Witwe od. ält. Mädchen in (57a
Vertrauensstellung
gesucht.
Herne-Börnig,
Weichselstr. 52.

Aelt., sauberes, zuverlässiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten sofort gesucht. (65b
Metzgerei Blomann,
Mont-Cenis-Straße 18.

2-Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute sofort zu verm.
Zu erfr. im H. Anzeiger. (64b

3-Zimmer-Wohnung
1. Etage, Altbau, zu vermieten.
Bahnhofstr. 132.

Im Neubau Hermann-Göring-Str. sind noch zwei
3-Z.-Wohnungen
mit allen Bequemlichkeiten (kompl. Badeeinrichtung) zum 15. Februar oder später zu vermieten.
Strickmann, Herne, Shamrockstr. 44

